



Wohnbedarfserhebung 2022

für das Bundesland Salzburg

Durchgeführt für
das Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg
von

Dr. Heinz Schoibl
Mag. Peter Linhuber, BA MA
Mag. Dr. Gustav Holzner

Juni 2023

WOHNBEDARFSERHEBUNG 2022 für das Bundesland Salzburg



DURCHFÜHRUNGSZEITRAUM

01.06.2022-31.03.2023

ERHEBUNGSZEITRAUM

01.-31.10.2022

DURCHFÜHRUNGSREGION

Salzburg Land

TEILNEHMER*INNEN

ca. 90 Nutzer*innen,
49 Einrichtungen,
24 Organisationen

HERAUSGEBER

Forum Wohnungslosenhilfe
Salzburg

ERGEBNISSE

GESAMT

1.557 Personen gesamt ↑ davon:
1.186 Erwachsene ↑, 371 Minderjährige ↑

GESCHLECHT

68% männlich ↑, 31,7% weiblich ↓, 0,3% divers

DURCHSCHNITTSALTER

Alle Personen 32,5 Jahre ↑,
Erwachsene 39,2 Jahre ↓ (Männer 39,7 Jahre ↓, Frauen 38,4 Jahre ↑)
Minderjährige 8,5 Jahre ↑

ALTERSVERTEILUNG

Von 0,5 bis 82 Jahre
45,8% < 30 Jahre ↑; 21,7% < 18 Jahre alt ↓

AUFENTHALTSORT

84,1% Salzburg Stadt ↑, 4,9% Flachgau ↓, 2,6% Pongau ↑, 2,5% Pinzgau ↓, 1,7% Tennengau ↑, 0,4% Lungau ↑

Inhalt

Abbildungen.....	5
1 Einleitung	7
2 Empirische Untersuchung	15
2.1 Untersuchungsdesign	15
2.2 Untersuchungsfragen	16
2.3 Methodik.....	16
2.4 Fragebogen.....	17
2.5 Sampling, Grundgesamtheit und Zielgruppe.....	17
2.6 Forschungsablauf.....	18
2.7 Rücklauf.....	19
2.8 Datenanalyse.....	19
3 Darstellung der Ergebnisse.....	21
3.1 Gesamtergebnis Oktober 2022.....	22
3.2 Auswertung des Wohnstatus.....	23
3.3 Auswertung nach personenbezogenen Kategorien	25
3.3.1 Geschlecht	26
3.3.2 Alter	27
3.3.3 Aufenthaltsort und -dauer.....	29
3.3.4 Aufenthaltsstatus	30
3.3.5 Ursachen von Wohnungsnot	31
3.4 Profile von Wohnungsnot nach ETHOS-Kategorien.....	32
3.4.1 Obdachlosigkeit	33
3.4.2 Wohnungslosigkeit	35
3.4.3 Ungesichertes Wohnen	37
3.4.4 Ungenügende Wohnsituation	39

3.5	<i>Profile von Wohnungsnot nach Geschlecht und Alter</i>	41
3.5.1	Frauen* in Wohnungsnot	41
3.5.2	Männer* in Wohnungsnot	44
3.5.3	Mitziehende Minderjährige	46
3.6	<i>Profile von Wohnungsnot nach Aufenthaltsstatus</i>	48
3.6.1	Österreicher*innen	48
3.6.2	EU-Bürger*innen	51
3.6.3	Konventionsflüchtlinge	53
3.6.4	Notreisende	55
3.7	<i>Zusammenfassung der Ergebnisse</i>	57
4	Resümee	59
4.1	<i>Historischer Rückblick 1994-2022</i>	60
4.2	<i>Wohnungslosigkeit Jugendlicher - Ursachen und Beispiele</i>	67
4.3	<i>Geflüchtete Menschen in der Wohnbedarfserhebung</i>	70
4.4	<i>Was braucht es in Salzburg?</i>	72
	Literaturverzeichnis	75
	Anhang 1: ETHOS-Kategorien	76
	Anhang 2: Delogierungen im Bundesland Salzburg	77
	Impressum	79

Abbildungen

Abbildung 1: Überblick Wohnbedarfserhebung 2019

Abbildung 2: Langzeitanalyse des Wohnbedarfs in Salzburg - graphische Darstellung

Abbildung 3: Langzeitanalyse des Wohnbedarfs in Salzburg - tabellarische Darstellung

Abbildung 4: Altersverteilung im Langzeitvergleich - graphische Darstellung

Abbildung 5: Altersverteilung im Langzeitvergleich - tabellarische Darstellung

Abbildung 6: Jahresvergleich 2018–2022

Abbildung 7: Wohnstatus 2022

Abbildung 8: Verteilung Geschlecht

Abbildung 9: Verteilung Alter

Abbildung 10: Aufenthaltsort

Abbildung 11: Aufenthaltsdauer

Abbildung 12: Aufenthaltsstatus

Abbildung 13: Ursachen von Wohnungsnot

Abbildung 14: Obdachlosigkeit: Geschlecht

Abbildung 15: Obdachlosigkeit: Alter

Abbildung 16: Obdachlosigkeit: Aufenthaltsstatus

Abbildung 17: Wohnungslosigkeit: Geschlecht

Abbildung 18: Wohnungslosigkeit: Alter

Abbildung 19: Wohnungslosigkeit: Aufenthaltsstatus

Abbildung 20: Ungesichertes Wohnen: Geschlecht

Abbildung 21: Ungesichertes Wohnen: Alter

Abbildung 22: Ungesichertes Wohnen: Aufenthaltsstatus

Abbildung 23: Ungenügendes Wohnen: Geschlecht

Abbildung 24: Ungenügendes Wohnen: Alter

Abbildung 25: Ungenügendes Wohnen: Aufenthaltsstatus

Abbildung 26: Frauen*: Wohnstatus

Abbildung 27: Frauen*: Alter

Abbildung 28: Frauen*: Aufenthaltsstatus

Abbildung 29: Männer*: Wohnstatus

Abbildung 30: Männer*: Alter

Abbildung 31: Männer*: Aufenthaltsstatus

Abbildung 32: Minderjährige: Wohnstatus

Abbildung 33: Minderjährige: Aufenthaltsstatus

Abbildung 34: Österreicher*innen: Wohnstatus

Abbildung 35: Österreicher*innen: Geschlecht

Abbildung 36: Österreicher*innen: Alter

Abbildung 37: EU-Bürger*innen: Wohnstatus

Abbildung 38: EU-Bürger*innen: Geschlecht

Abbildung 39: EU-Bürger*innen: Alter

Abbildung 40: Konventionsflüchtlinge: Wohnstatus

Abbildung 41: Konventionsflüchtlinge: Geschlecht

Abbildung 42: Konventionsflüchtlinge: Alter

Abbildung 43: Notreisende: Wohnstatus

Abbildung 44: Notreisende: Geschlecht

Abbildung 45: Notreisende: Alter

Abbildung 46: Überblick Wohnbedarfserhebungen seit 1998 nach Geschlecht

Abbildung 47: Hauptkategorien nach ETHOS seit 1998

Abbildung 48: Entwicklung Kategorie Betreute Unterkünfte

Abbildung 49: Entwicklung Mietverhältnisse bzw. mietähnliche Verhältnisse

Abbildung 50: Entwicklung Kategorie Pensionszimmer

Abbildung 51: Entwicklung Kategorie Bekannte

Abbildung 52: Räumungsexekutionsanträge

Abbildung 53: Vollzogene Räumungsexekutionen

1 Einleitung

Nun liegt die erste Post-Corona-Wohnbedarfserhebung für den Zeitraum Oktober 2022 vor und belegt, dass sich Wohnungsnot, Wohnungslosigkeit und Wohnungslosenhilfe wieder „erholt“ haben und die Werte für Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit wieder annähernd das Niveau aus 2019 erreicht haben. Die aktuellen Zahlen weisen allerdings Abweichungen innerhalb der einzelnen Positionen und Schlüsselzahlen auf.

Vergleich 2021 – 2022

Ein Vergleich mit den Daten aus dem pandemischen Zwischenspiel und der aktuellen Erhebung für den Zeitraum Oktober 2022 ergibt nur eingeschränkt Sinn: Zu deutlich sind die Folgen von Kontakt- und Reisebeschränkungen, die eben dazu geführt haben, dass sich im Oktober 2021 nur wenige Notreisende oder Drittstaatsangehörige in Salzburg aufgehalten haben. Jedenfalls fällt bei den Zahlen, die im Oktober 2022 erhoben werden konnten, auf, dass nun die Untergruppe der wohnungslosen EU-Bürger*innen (zu großen Teilen eben Notreisende) wieder auf einen „normalen“ Stand angewachsen ist. Zudem sind derzeit auch wieder vermehrt Personen von Wohnungslosigkeit betroffen, die von den Asylbehörden nicht regulär erfasst bzw. in die Grundversorgung aufgenommen werden konnten und nun – nach der Versorgungskrise im Jahr 2015 – erneut in der Wohnbedarfsstatistik aufscheinen. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass in Zeiten der Kontaktbeschränkungen die Angebote der Beratungseinrichtungen weniger frequentiert wurden als es nun wieder der Fall ist.

Vergleich 2019 – 2022

Beim Vergleich der Ergebnisse aus dem Jahr 2019 und den aktuell vorliegenden Daten vom Oktober 2022 treten Änderungen zutage, die wir auch im abschließenden Resümee genauer betrachten werden. Einleitend wollen wir nur einige Aspekte hervorheben bzw. ihre Aufmerksamkeit darauf lenken:

Der Anteil der Frauen an den erwachsenen Personen in Wohnungsnot ist im Oktober 2022 immerhin auf 31% angestiegen, unter anderem da weniger Männer und mehr Frauen erhoben wurden, die sich in akuter Wohnungsnot befanden. Ein eklatanter Anstieg ist demgegenüber bei den mitziehenden Minderjährigen zu verzeichnen. Dies schlägt sich natürlich auch in den prozentualen Anteilen nieder.

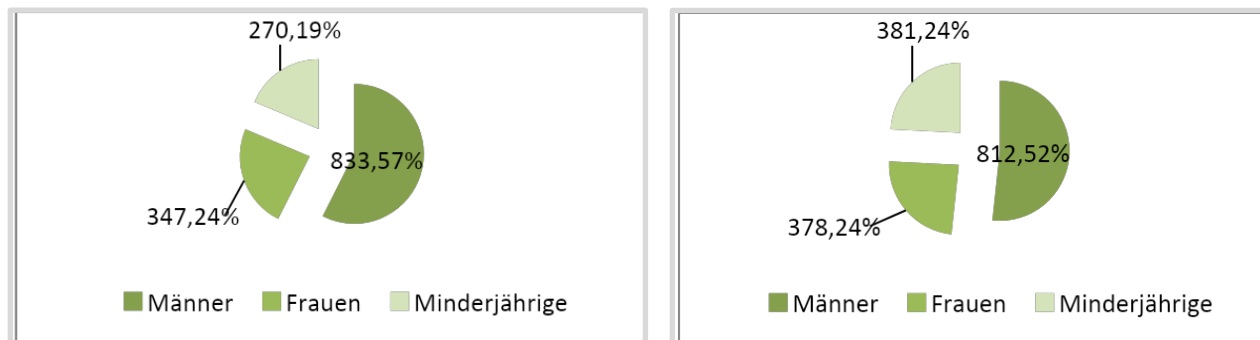


Abbildung 01: Überblick Wohnbedarfserhebung 2019 und 2022

Während der Anteil der Männer an der Gesamtzahl aller Personen in Wohnungsnot um 5% gesunken ist, steigt die Zahl der Minderjährigen in Wohnungsnot um absolut 101 Personen an und erreicht mit einer Anzahl von 371 einen Spitzenwert. Ihr Anteil beträgt nun 24% (das entspricht einem Zuwachs von +5%).

*Knapp jede*r Vierte in Wohnungsnot oder Wohnungslosigkeit ist minderjährig!* Die aktuellen Zahlen deuten darauf hin, dass Wohnungsnot und drohende Wohnungslosigkeit zunehmend Familien mit Kindern betreffen und / oder dass Familien mit Kindern vermehrt die Hilfe von Sozialeinrichtungen zur Bewältigung von Wohnungsnot und/oder drohender Wohnungslosigkeit in Anspruch nehmen.

Rückblick auf die pandemischen Jahre 2020 und 2021

Wer in Zeiten der großen Gesundheits- und Sozialkrise (2020 und 2021) gedacht hätte, dass Personen mit gravierenden sozialen und ökonomischen Belastungen verstärkt geschützt werden, wird im Rückblick auf die letzten zwei Jahre eines Besseren (?) belehrt. Zwar sind in den Jahren 2020 und 2021 die absoluten Zahlen sichtbarer Wohnungsnot deutlich zurückgegangen, dieser Rückgang ist jedoch eher darauf zurückzuführen, dass vor allem Personen aus der Statistik herausgefallen sind, denen es aufgrund von Kontakt- und Reisebeschränkungen gar nicht möglich war, sich in Salzburg aufzuhalten. Fakt ist vielmehr, dass viele Notleidende das offizielle Hilfesystem nur eingeschränkt kontaktieren konnten und die pandemisch bedingt eingeschränkten Angebote der Hilfe seltener in Anspruch genommen haben als zuvor. Armutsbetroffene Menschen in Wohnungsnot haben mehr als zuvor auf private Hilfen zugegriffen und sich – mehr schlecht als recht – durchgeschlagen.

Schutzsuchende Flüchtlinge blieben mangels Reisefreiheit außerhalb der Grenzen von Österreich stecken. Die Notreisenden aus den südöstlichen EU-Ländern harrten in ihren unzureichenden Quartieren aus, obwohl diese in der Regel die Standards einer durchschnittlichen Unterkunft deutlich unterschreiten. Notreisende sind somit, auch wenn sie sich „zu Hause“ aufhalten, dem Stigma der Wohnungslosigkeit sprich: unzureichender bis unzumutbarer Wohnversorgung ausgesetzt. In Zeiten der Pandemie mussten sie zudem auf jede Möglichkeit einen überlebenswichtigen Zuverdienst, z.B. durch Zeitungsverkauf, Betteln oder temporäre Hilfsarbeiten zu lukrieren, verzichten.

In Zeiten der Krise steigt der Druck auf private Hilfpotentiale. Immerhin aber hat die zugespitzte Notlage im Jahr 2020 dazu geführt, dass in der Stadt Salzburg (wenn auch in geringfügigem Umfang) qualitative Verbesserungen im Rahmen der Notversorgung realisiert werden konnten. Die Notschlafstellen mussten in dieser Zeit ihre Kapazitäten an Wohn- und Schlafplätzen reduzieren. Einzelne Einrichtungen wurden sogar geschlossen, weil die Auflagen der Abstandsgebote nicht gewährleistet werden konnten. Ersatzweise wurden dafür ergänzende Notquartiere geschaffen, die sich durch vergleichsweise gehobene Standards auszeichneten. So war es möglich, dass die Einrichtungen auch untertags geöffnet waren und Beratungs- und begleitende Betreuungsangebote intensiviert wurden. Dieser gehobene Standard hat es zudem ermöglicht, dass einige betreute Personen in mittelfristige Wohnprojekte aufgenommen wurden und der Status der Obdachlosigkeit damit auf Perspektive überwunden werden konnte.

Kurz hat es demnach so ausgesehen, als könnten unter dem Druck der Gesundheits- und Sozialkrise wesentliche Standardentwicklungen realisiert und auf Dauer umgesetzt werden. Leider droht diese Perspektive nach Aufhebung von Abstandsgeboten und Kontaktbeschränkungen wieder in Vergessenheit zu geraten. Die temporären Versorgungsangebote wurden inzwischen wieder eingestellt und der Regelbetrieb der WLH auf den früheren Status der systematischen Unterversorgung zurückgefahren.

Diese temporäre Standardverbesserung schlägt sich allerdings in der nun vorliegenden Wohnbedarfserhebung vom Oktober 2022 insofern nieder, dass die Anzahl inländischer Männer in Wohnungsnot zurückgegangen ist. Von den Beratungseinrichtungen wird dieser Rückgang darauf zurückgeführt, dass durch die intensivere Notbetreuung vermehrt eine nachhaltige Vermittlung in eine adäquate(re) Wohnversorgung realisiert werden konnte. Dies war jedoch nur für jene Personen möglich, welche die geltenden formalen Vermittlungsaufgaben erfüllt haben, z.B. die Anspruchsberechtigung auf Sozialhilfe und ausreichende Meldezeiten (Residenzaufgabe von fünf bzw. fünfzehn Jahren) als Voraussetzung für eine Wohnzuweisung durch das Wohnungsamt. *Noch besteht Hoffnung, dass die Wohnungslosenhilfeplanung in Stadt und Land Salzburg aus den Ergebnissen der Gesundheitskrise lernt.*

Wohnbedarf im Bundesland Salzburg im mehrjährigen Vergleich

Was genau in Zeiten einer Krise, sei es der Gesundheits- und Sozialkrise oder der krisenhaften Versorgung von Flüchtlingen aus (Bürger)Krieg und Terror, passiert, welche Vorsorgen zur Bewältigung getroffen werden oder welche Mängel jeweils auftreten, schlägt sich (zumeist mit einer mehr / minder ausgedehnten Vorlaufzeit) in den Daten der jährlichen Wohnbedarfserhebung nieder. Das zeigte sich etwa am eklatanten Anstieg der Wohnbedarfszahlen im Jahr 2017. Damals wurden die Folgen der unzureichend geklärten Wohnversorgung von Flüchtlingen, die vermehrt im Jahr 2015 nach Österreich bzw. Salzburg gekommen waren, als Anstieg von Obdach- und Wohnungslosigkeit sichtbar.

Nun gab es die Gesundheitskrise, die in den Jahren 2020 und 2021 infolge von Kontakt- und Reisebeschränkungen zu einem vorübergehenden Einbruch der Wohnbedarfszahlen führte. Mit Abklingen der Krise und insbesondere der restriktiven Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie haben sich 2022 die Daten und Fakten wieder „erholt“. Die mittelfristigen Folgen von Teuerung bis Überteuerung von Lebenshaltungs-, Wohn- und Betriebskosten, die aktuell zu Buche schlagen, werden jedoch wohl erst zeitversetzt in den Ergebnissen der Wohnbedarfserhebung sichtbar werden – vor allem, wenn nicht ausreichend gegengesteuert wird.

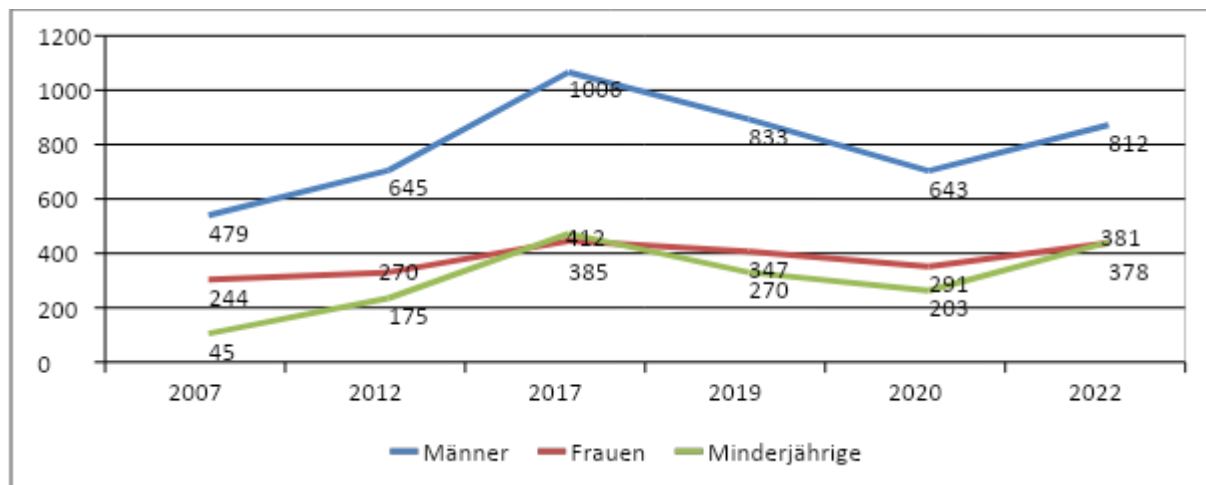


Abbildung 02: Langzeitanalyse des Wohnbedarfs in Salzburg - graphische Darstellung

	nur Stadt Salzburg		Bundesland Salzburg gesamt			
	2007	2012	2017	2019	2020	2022
Männer	479	645	1006	833	643	792
Frauen	244	270	385	347	291	372
Minderjährige	45	175	412	270	203	371
Gesamt	768	1090	1805	1451	1142	1535

Abbildung 03: Langzeitanalyse des Wohnbedarfs in Salzburg - tabellarische Darstellung

Entwicklung des Wohnbedarfs in Salzburg in altersspezifischer Differenzierung

Es ist auffällig, dass Wohnungslosigkeit ein relativ junges Zielpublikum betrifft. Überwiegend handelt es sich um junge Erwachsene, auf Minderjährige entfällt ein untragbar großer Anteil. Demgegenüber kommen ältere Menschen (älter als 60 Jahre) nur in kleiner Zahl vor. Im Langzeitvergleich zeigt sich zudem, dass die Anzahl der älteren Menschen in Wohnungslosigkeit nach einem Anstieg von 2007 bis 2012 tendenziell gleichgeblieben ist, während bei den Jüngeren sowie den Personen im erwerbsfähigen Alter eine relativ gleichförmige Verlaufskurve aufscheint.

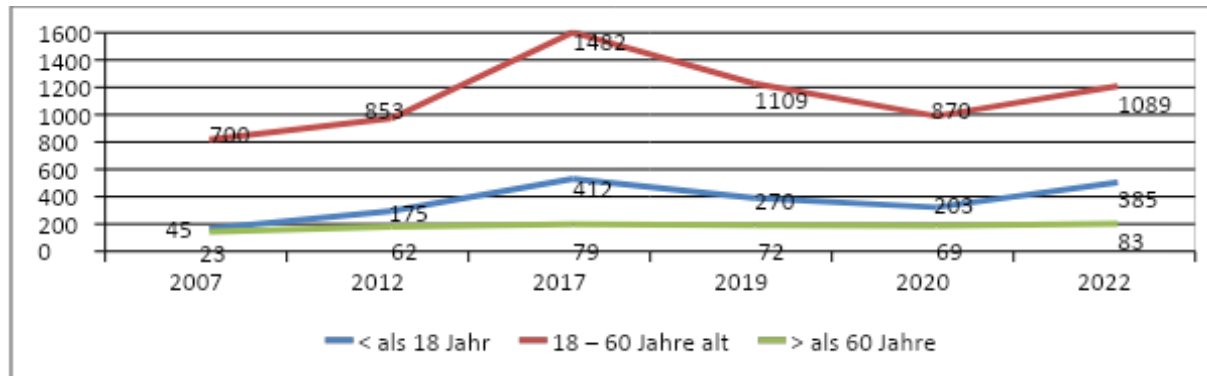


Abbildung 04: Altersverteilung im Langzeitvergleich - graphische Darstellung

	2007	2012	2017	2019	2020	2022
18-60 Jahre	700	853	1482	1109	870	1075
> 60 Jahre	23	62	79	72	69	111
< 18 Jahre	45	175	412	270	203	371

Abbildung 05: Altersverteilung im Langzeitvergleich - tabellarische Darstellung

Die geringe Anzahl der älteren Menschen in Wohnungsnot (> 60 Jahre) ist auch ein Hinweis darauf, dass die Übersterblichkeit wohnungsloser Menschen (nicht nur in Österreich) sehr hoch veranschlagt werden muss. Die entsprechenden Daten von Statistik Austria belegen, dass Wohnungslosigkeit nicht nur krank macht, sondern schlicht ein tödliches Risiko darstellt. Armut, Ausgrenzung und Wohnungsnot/Wohnungslosigkeit führen zu einem vergleichsweise frühen Tod.

Nach dem Ende von Corona – ist alles wieder wie zuvor!?!

Das Ende von Corona belegt somit, dass sich Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit erneut auf hohem Niveau verfestigt haben und dass die Gesundheitskrise offensichtlich zu keinen nachhaltigen Änderungen im Umgang mit Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit geführt hat. Im Gegenteil: Es ist zu beobachten, dass die strukturellen Ursachen für Wohnungsnot unverändert geblieben sind und Wohnungsnot gesamt sowie in einzelnen Segmenten angestiegen ist.

Im Gegensatz zu anderen Ländern, Städten und Gemeinden hält sich Salzburg nach wie vor an das kleine Brevier zur nachhaltigen Verknappung leistbaren Wohnraums (siehe unten) und erzeugt mit großem Eifer und ungebretem Erfolg existenzbedrohende Wohnungsnot und skandalöse Wohnungslosigkeit.

Im nachstehenden Brevier *Anleitung zur erfolgreichen und nachhaltigen Verknappung leistbaren Wohnraums am Beispiel der Stadt Salzburg* versuchen wir, die wesentlichen und unseren Erachtens nach ursächlichen Faktoren für den kontinuierlichen Anstieg von Wohnbedarf und Wohnungsnot, den das Forum WLH in den jährlichen Wohnbedarfserhebungen dokumentiert hat¹, differenziert hervorzuheben. Eine detaillierte Betrachtung der Faktoren und Antriebe für den mutwillig in Kauf genommenen Anstieg von Wohnungsnot macht jedoch auch deutlich, welche Maßnahmen im Kontext von Wohn-, Boden- und Stadtpolitik nötig wären, um dieser Entwicklung gegenzusteuern. Diesbezüglich hoffen wir auf interessierte und willige Leser*innen und bedanken uns an dieser Stelle für Ihre/Eure Unterstützung.

¹ Dokumentiert unter <http://forumwlh.at/wohnbearfserhebung/>.

Das kleine Brevier

Anleitung zur erfolgreichen und nachhaltigen

Verknappung leistbaren Wohnraums - am Beispiel von Salzburg

- unregelmäßiger Anstieg der Kosten für Wohnen, Heizen und Energie
- unkontrollierte Umwandlung von Wohnraum in touristische (z.B. Airbnb) Nutzung
- Freigabe von Grund und Boden für Spekulation
- Verzicht auf Kontrolle und Mobilisierung von zweckwidriger Nutzung von Bestandswohnungen (z.B. Leerstand)
- Privatisierung von öffentlichem Wohnungsbestand (z.B. BUWOG)
- zweckwidrige Nutzung der Bundeszuschüsse für Wohnbauförderung zur Budgetsanierung
- (geförderter) Neubau für Anleger*innen und Investor*innen zur privaten Vermietung
- hohe Schwellen für den Zugang zum geförderten Mietwohnungsmarkt (Residenzaufgabe)
- durchgängige Befristung von Mietverträgen auf dem privaten Mietwohnungsmarkt
- Übernahme des privaten Wohnungsmarktes durch kommerzielle Immo-Verwalter*innen
- unzureichende Infrastruktur für die Wohn-Versorgung von Notreisenden
- ungenügende Infrastruktur für die Wohn-Versorgung von Obdachlosen mit Pflegebedarf

Resümee

Im Rückblick auf die Daten der Wohnbedarfserhebung 2020 und 2021 kann somit festgestellt werden, dass das Hilfesystem den Anforderungen der Krise nur sehr bedingt standgehalten hat. So ist zwar zum einen ein leichter Rückgang bei der Zahl der wohnungslosen Inländer*innen zu verzeichnen, der möglicherweise – so zumindest die Wahrnehmung der WLH-Beratungsstellen – auf eine verstärkte Zuweisung von Gemeindewohnungen zurückgeführt werden kann. Dem steht jedoch ein Anstieg der wohnungslosen Personen mit Migrationshintergrund gegenüber, der wesentlich der verschärften Residenzaufgabe (von durchgehend 5 Jahren oder von insgesamt 15 Jahren im Verlauf der individuellen Wohnbiografie) geschuldet sein könnte.

Dazu kommt im Jahr 2022 die Tatsache zum Tragen, dass die Aufnahmekapazität der Asylbehörden für ankommende Schutzsuchende hoffnungslos überfordert war, sodass eine große Anzahl von Personen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus in der WLH aufschlugen.

Die Wohnungslosenhilfeplanung in Salzburg erweist sich als janusköpfig: Die Chancen auf Rehabilitation sind ungleich verteilt, Menschen mit Migrationshintergrund werden im Kontext der Wohnversorgung aber auch der Bewältigung von Wohnungslosigkeit systematisch diskriminiert.

Heinz Schoibl

helix - Forschung und Entwicklung

2 Empirische Untersuchung

Die jährliche Wohnbedarfserhebung ist eine empirische Untersuchung des Phänomens der Wohnungsnot und ihrer unterschiedlichen Erscheinungsformen sowie der von Wohnungsnot betroffenen Personen im Bundesland Salzburg.

Ausgangspunkt dieser Untersuchung war zu Beginn der 1990er Jahre das Fehlen einer empirisch fundierten Datenlage zur Wohnungsnot in der Stadt Salzburg. Demzufolge war und ist es das Ziel der jährlich wiederkehrenden Untersuchung, diese Informationslücke zu schließen. Die Untersuchung beleuchtet einzelne Bereiche, um Antwort auf die Frage zu geben, „wie viele Personen sind jährlich durch welche Formen von Wohnungsnot betroffen?“.

„Wohnungsnot“ ist ein sozialer Sachverhalt, der dynamischen Veränderungsprozessen unterliegt. Deshalb werden in der Untersuchung auch Veränderungen und Entwicklungen mitberücksichtigt, zusätzlich werden in den abschließenden Ausführungen relevante Aspekte für die zukünftige Versorgung von in Wohnungsnot lebenden Personen skizziert.

Im folgenden Abschnitt werden die Methodik der Datensammlung und der Forschungsverlauf beschrieben sowie die empirischen Ergebnisse vorgestellt.

2.1 Untersuchungsdesign

Die Untersuchung ermöglicht mit ihrem Untersuchungsdesign (Fragestellung, Erhebungsinstrument und Ablauf) eine detaillierte Beschreibung des Umfangs von Wohnungsnot, und zeigt das Ausmaß von betroffenen Personen und ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Salzburg sowie deren Umfeld dokumentiert werden. Dazu werden drei Bereiche der Wohnungsnot gesondert betrachtet:

1. Die Anzahl der von Wohnungsnot betroffenen Menschen und die Heterogenität dieser Bedarfsgruppe nach soziodemographischen Merkmalen;
2. Der Wohnstatus und die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Wohnungsnot als Ausdruck individueller Wohn- und Lebensverhältnisse;
3. Wohnungsnot im Überblick – das Gesamtergebnis im Vergleich zu den vorangegangenen Untersuchungsergebnissen sowie im Kontext vorhandener und fehlender Versorgungsstrukturen.

2.2 Untersuchungsfragen

Bei der Planung der Untersuchung wurden drei grundlegende Fragestellungen formuliert:

1. Wie viele Personen, die sich aktuell in Beratungs- und Betreuungssettings befinden, sind im Bundesland Salzburg von Wohnungsnot betroffen und wie lässt sich diese Personengruppe näher beschreiben?
2. Welche Erscheinungsformen von Wohnungsnot lassen sich finden und in welchem Ausmaß treten diese in Salzburg auf?
3. In welchem Umfang und in welcher Form lassen sich Veränderungen der Wohnungsnot in Salzburg feststellen?

Diese drei Ausgangsfragestellungen wurden im Verlauf der vergangenen 25 Jahre unter Berücksichtigung der Kategorien soziodemographische Personenmerkmale, Wohnstatusformen und Veränderungsmerkmale von Gesamtergebnissen weiter differenziert.

2.3 Methodik

Für die Erfassung und Interpretation untersuchungsrelevanter Aspekte des Forschungsgegenstandes „Wohnungsnot“ werden unterschiedliche Datenzugänge miteinander kombiniert: erhobene Daten aus der aktuellen Untersuchung, erhobene Daten aus vorangegangenen Wohnbedarfserhebungen und soziodemographische Referenzwerte bzw. Daten aus der Internetrecherche.²

Mit dieser Daten- bzw. Methodentriangulation wird dem thematischen Umfang sowie der Untersuchungssituation in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Rechnung getragen. Aus diesem Grund wird für die Befragung der Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen die standardisierte schriftliche Erhebung in Form eines Fragebogens gewählt. Die regelmäßige (jährliche) Durchführung der Untersuchung seit dem Jahr 1994 berücksichtigt den Umstand, dass sozialpolitisch relevante Forschungsgegenstände gesellschaftlichen Veränderungsprozessen unterliegen. Mit der Beschreibung eines Ist-Zustandes zu unterschiedlichen Zeitpunkten werden Aussagen über den aktuellen Zustand sowie über dessen Veränderung über einen längeren Zeitraum ermöglicht. Damit können z.B. erhobene Daten vor und nach der Wirtschaftskrise 2008, den vermehrten Flüchtlingsankünften 2015 oder der Corona-Krise 2020-2022 verglichen sowie Veränderungen bzw. Entwicklungen in der Wohnungsnot aufgezeigt werden.

Für ein gendergerechtes Formulieren wird in der vorliegenden Wohnbedarfserhebung 2022 die Form des Gender Gap berücksichtigt, indem zwischen der weiblichen und männlichen Form ein Sternchen * eingefügt wird.

² Als soziodemographische Referenzwerte und Daten sind hier z.B. Daten zur Gesamtbevölkerung, Kennzahlen für soziale Inklusion oder Daten aus Sonderauswertungen der Statistik Austria sowie des Justizministeriums gemeint.

2.4 Fragebogen

Bei der Befragung wird ein Fragebogen in elektronischer Form verwendet. Dieser wurde im Vergleich zum Vorjahr bei einigen Fragen geringfügig erweitert bzw. aktualisiert. Der Aufbau des Fragebogens gliedert sich in 4 Themenbereiche und enthält 19 Einzelfragen:

- | | |
|--|------------|
| 1. Daten zur Einrichtung | (3 Fragen) |
| 2. Klient*innendaten | (8 Fragen) |
| 3. Wohnstatus | (5 Fragen) |
| 4. Daten zu Minderjährigen im gemeinsamen Haushalt | (3 Fragen) |

In der Befragung werden mittels der Online-Umfrage-Software EFS Survey-Unipark soziodemografische Merkmale wie Geschlecht, Staatsangehörigkeit und der aktuelle Aufenthaltsort erhoben. Zudem werden die jeweilige Wohnsituation, die Anzahl minderjähriger Kinder und Jugendlicher unter 18 Jahren im gemeinsamen Haushalt, die Initialen und das Geburtsdatum abgefragt. Initialen und Geburtsdatum dienen zur Erstellung eines Codes zur Erfassung von Doppel- und Mehrfachnennungen.

Die Antwortkategorien orientieren sich an der vom Europäischen Dachverband der Wohnungslosenhilfe (FEANTSA) entwickelten europäischen Typologie von Wohnungslosigkeit (ETHOS, siehe Anhang 1) und lassen sich grob in *Obdachlosigkeit*, *Wohnungslosigkeit*, *ungesichertes Wohnen* und *ungenügendes Wohnen* einteilen. Die Kategorien werden weitestgehend aus ETHOS übernommen. Einzig die Beschreibung des Überbelags unterscheidet sich davon.³

2.5 Sampling, Grundgesamtheit und Zielgruppe

Das Design der Untersuchung orientiert sich an der Zielsetzung einer umfassenden Analyse der Wohnungsnot von Klient*innen von Salzburger Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sowie kooperierender Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitsbereichs. Um Aussagen über Merkmalsverteilungen mit einer möglichst hohen statistischen Repräsentanz zu erlangen, konnten im Jahr 2022 insgesamt 49 Einrichtungen für die Teilnahme gewonnen werden. Darunter befanden sich alle relevanten Einrichtungen der Salzburger Wohnungslosenhilfe und ihrer Netzwerkpartner*innen (z.B. Erwachsenenvertretung, Universitätsklinik für Psychiatrie, etc.).

Seit dem Jahr 2021 beteiligen sich auch Einrichtungen aus dem Amtsbereich von Stadt und Land Salzburg wie z. B. das Wohnservice der Stadt Salzburg an der Wohnbedarfserhebung.

³ Wie in den vergangenen Jahren wurde folgende Definition von Überbelag für die Wohnbedarfserhebung gewählt: Wenn die Anzahl der Personen die Anzahl der Räume um mehr als 1 übersteigt (z.B.: wenn 5 Personen in einer 3-Zimmerwohnung leben).

Als Datenquelle diente die Liste der aktuellen Kooperations- und Netzwerkpartner*innen des Forums Wohnungslosenhilfe Salzburg (Forum WLH).

Die Grundgesamtheit der Erhebung bilden Personen, die nach BAWO-Kriterien⁴ von Wohnungslosigkeit in Stadt und Land Salzburg betroffen sind. Dafür wurden Institutionen befragt, an die sich wohnungslose Personen zur Beseitigung ihrer Notlage wenden. Dazu zählen betreute Wohneinrichtungen, Notschlafstellen, Beratungsinstitutionen, betreute Arbeitseinrichtungen, Pfarren und Klöster, Pensionen und Herbergen, Krankenanstalten, Strafanstalten und sonstige Institutionen aus der psychosozialen Versorgungsstruktur. Genannt werden ausschließlich Personen, die im Erhebungszeitraum des Monats Oktober persönlichen (oder telefonischen) Kontakt zu den genannten Einrichtungen hatten. Wartelisten werden nicht berücksichtigt.

Es werden in dieser Erhebung volljährige sowie jugendliche Personen mit österreichischer und EU-Staatsbürger*innenschaft, Konventionsflüchtlinge, Drittstaatsangehörige und Asylwerber*innen detailliert erfasst. Zusätzlich wurde die Anzahl an mitziehenden Kindern und Jugendlichen erhoben. Aufgrund der fehlenden Dokumentation der Daten wird diese Anzahl als bloße Zahl zusätzlich zu den mit den Gesamtdaten erhobenen Minderjährigen angegeben. Der Wohnstatus dieser Minderjährigen wird vom jeweiligen Hauptdatensatz übernommen und fließt in die Auswertung mit ein.

2.6 Forschungsablauf

Zwecks Modifizierung des Forschungsablaufes wurde im Zeitraum Mai-Juni 2022 im Rahmen des Forums-WLH der Projekt-Detailplan für die Wohnbedarfserhebung 2022 aktualisiert. Dieser ist in vier Abschnitte gegliedert:

Projekt-Vorbereitung: ab 1. Juni 2022

Projekt-Durchführung: Erhebungszeitraum 01.-31.10.2022, wie in den vorangegangenen Jahren
Datenaufbereitung bis 31.01.2023

Projekt-Abschluss: Datenanalyse und Interpretation bis 28.02.2023
Bericht-Fertigstellung bis 29.03.2023

Projekt-Fortführung: Reflexion der Projektdurchführung und des Forschungsablaufes
ab 31.06.2023

⁴ BAWO – Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe

2.7 Rücklauf

Von den 65 im Bundesland Salzburg kontaktierten Einrichtungen erfolgte von 49 Einrichtungen (75%) eine Rückmeldung in Form von 1.589 (Roh-)Datensätzen, die im elektronischen Fragebogen dokumentiert wurden. Die Beantwortung des Fragebogens wurde in Summe durch ca. 90 verschiedene Personen (Nutzer*innen) in den jeweiligen Einrichtungen durchgeführt.

2.8 Datenanalyse

Die Grundlage der Datenanalyse der Wohnbedarfserhebung 2022 bilden die 1.589 ausgefüllten Fragebögen von 49 Einrichtungen. Die Datenanalyse ermöglicht die Darstellung, Deskription und Zusammenfassung der Befragungsergebnisse in Form von empirischen Daten mit Hilfe von beschreibenden Maßzahlen und graphischen Darstellungen.

Für die Auswertung der Daten wurden die Umfragesoftware EFS Survey-Unipark und IBM SPSS 24 sowie Microsoft Excel 2019 verwendet. Zur Berechnung wurden ausschließlich vollständig und/oder unmissverständlich ausgefüllte Datensätze herangezogen.

- Von den **1.589 ausgefüllten Fragebögen** (Rohdatensätze) wurden 26 Datensätze wegen fehlender Zuordenbarkeit und 150 Datensätze als Doppelnennungen im Rahmen der Datenbereinigung der Anzahl der erfassten Personen entfernt.⁵ **Somit wurden 1.413 Datensätze (1.322 Nennungen mit unterschiedlichen Personenbezug und 91 Nennungen mit unterschiedlichen Wohnstatus) für die Wohnbedarfserhebung 2022 weiter ausgewertet.**
- Von diesen 1.413 Datensätzen wurde eine Gruppe von 119 Personen (115 Erwachsene und 4 Minderjährige) aus der weiteren Detailauswertung herausgenommen, da diese Personen mit „sonstigem Aufenthaltsstatus“ vorwiegend auf Grund der Überlastung von Einrichtungen für Asylsuchende in der Notschlafstelle der Caritas versorgt werden mussten und nicht unmittelbar der Zielgruppe der Wohnbedarfserhebung zuzurechnen sind.
- Somit ergibt sich **eine Gesamtzahl von 1.203 Personen-Nennungen.**
- Zudem wurden von 202 Personen in den ausgefüllten Fragebögen **354 mitziehende Minderjährige** mit eingeschränkten Daten⁶ angeführt, was **in Summe eine Personenzahl von 1.557 Personen** ergibt.

⁵ Doppel- und Mehrfachnennungen von Betroffenen wurden elektronisch gefiltert, um die tatsächliche Anzahl wohnungsloser Personen zu ermitteln, wobei das Geburtsdatum (Wahrscheinlichkeitsvariable) und die Anfangsbuchstaben des Vor- und Nachnamens (Kontrollvariablen) als Filtervariablen herangezogen wurden.

⁶ Da aufgrund der Erhebungsmethode der unwahrscheinliche Fall nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, dass zwei Elternteile in verschiedenen Einrichtungen gezählt werden, wird ein bereinigter Mindestwert in der

- 91 Datensätze von volljährigen Personen und 8 Datensätze von mitziehenden Minderjährigen unterschieden sich ausschließlich durch den angegebenen Wohnstatus, **für den Wohnstatus wurden daher in Summe 1.656 Datensätze⁷ ausgewertet.**

Erhebung berücksichtigt. Dazu werden bei mitziehenden Minderjährigen bei der gleichen angegebenen Anzahl an Kindern nur die Väter bzw. nur die Mütter gezählt.

⁷ Hinsichtlich des Wohnstatus wurden die Daten insofern gefiltert, als Doppelnennungen von Kategorien (z.B. 2x Notschlafstelle bei derselben Person) gelöscht wurden, verschiedene Nennungen (z.B. 1x Notschlafstelle, 1x Pensionszimmer) aber berücksichtigt blieben, da verschiedene Kategorien im Laufe eines Monats durchlaufen werden können. Das bedeutet, dass bei der Abbildung des Wohnstatus die Zahl der Nennungen höher ist als die der tatsächlich betroffenen Personen. Dies garantiert zusätzlich eine bessere Qualität der Profile von Wohnungslosigkeit.

3 Darstellung der Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt gegliedert in drei Themenbereiche:

Gesamtergebnis und Überblick

Kapitel 3.1 – Gesamtergebnis Oktober 2022: Ein Überblick und das Gesamtergebnis im Vergleich zu den vorangegangenen Untersuchungsergebnissen der Jahre 2018 bis 2022.

Kapitel 3.2 – Auswertung Wohnstatus: Eine Darstellung der Gesamtergebnisse als Überblick in den einzelnen Wohnstatuskategorien Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit, ungesichertes Wohnen sowie ungenügendes Wohnen.

Soziodemographische Merkmale von Wohnungsnot betroffenen Personen

Kapitel 3.3 – Auswertung Personen: Eine Darstellung von Personendaten anhand gruppenspezifischer Kategorien wie Geschlecht, Alter, Aufenthaltsort und -dauer, Aufenthaltsstatus und Ursachen von Wohnungsnot.

Profile von Wohnungsnot

In drei Kapiteln werden Wohnstatuskategorien sowie einzelne Kategorien soziodemographischer Merkmale von Wohnungsnot betroffener Personen in Form von „Profilen“ zusammengefasst und detailliert dargestellt.

Kapitel 3.4 – Profile von Wohnungsnot nach ETHOS-Kategorien: Die Wohnstatuskategorien *Obdachlosigkeit*, *Wohnungslosigkeit*, *ungesichertes Wohnen* und *ungenügendes Wohnen* werden hier nach den soziodemographischen Merkmalen Geschlecht, Altersgruppen und Aufenthaltsstatus dargestellt und verglichen.

Kapitel 3.5 – Profile von Wohnungsnot nach Geschlecht und Alter: Die soziodemographischen Merkmale weiblich, männlich und minderjährig werden mit der Kategorie Wohnstatus und den soziodemographischen Merkmalen Alter und Aufenthaltsstatus dargestellt und verglichen.

Kapitel 3.6 – Profile von Wohnungsnot nach Aufenthaltsstatus: Die Kategorien des Aufenthaltsstatus Österreicher*innen, EU-Bürger*innen und Konventionsflüchtlinge werden mit den Wohnstatuskategorien sowie den soziodemographischen Merkmalen Geschlecht und Alter dargestellt und verglichen.

3.1 Gesamtergebnis Oktober 2022

1.176 volljährige und 27 minderjährige Personen wurden mit ihren vollständigen Daten als wohnungslos erhoben. Zudem wurden 354 Kinder und Jugendliche als mitziehende Minderjährige angeführt, darunter befanden sich 10 Personen, die laut ihrem Geburtsjahr bereits 18 Jahre alt waren.

Somit ergibt sich in Summe eine Bedarfsgruppe von

- 1.557 Personen gesamt, davon waren
- 1.186 volljährige Personen (inklusive zehn 18-jährige mitziehende „Minderjährige“ bzw. „junge Erwachsene“) und
- 371 minderjährige Personen,⁸

die im Erhebungszeitraum Oktober 2022 im Bundesland Salzburg in Wohnungsnot erfasst wurden. Das entspricht einem Anstieg der Nennungen im Vergleich zum Vorjahr 2021 um 37,9% (Siehe Abb. 6).

Eine detaillierte Erklärung bzgl. des Anstiegs der Nennungen im Vergleich zum Vorjahr findet sich im Kapitel 3.7 Zusammenfassung der Ergebnisse sowie im Kapitel 4 Resümee.

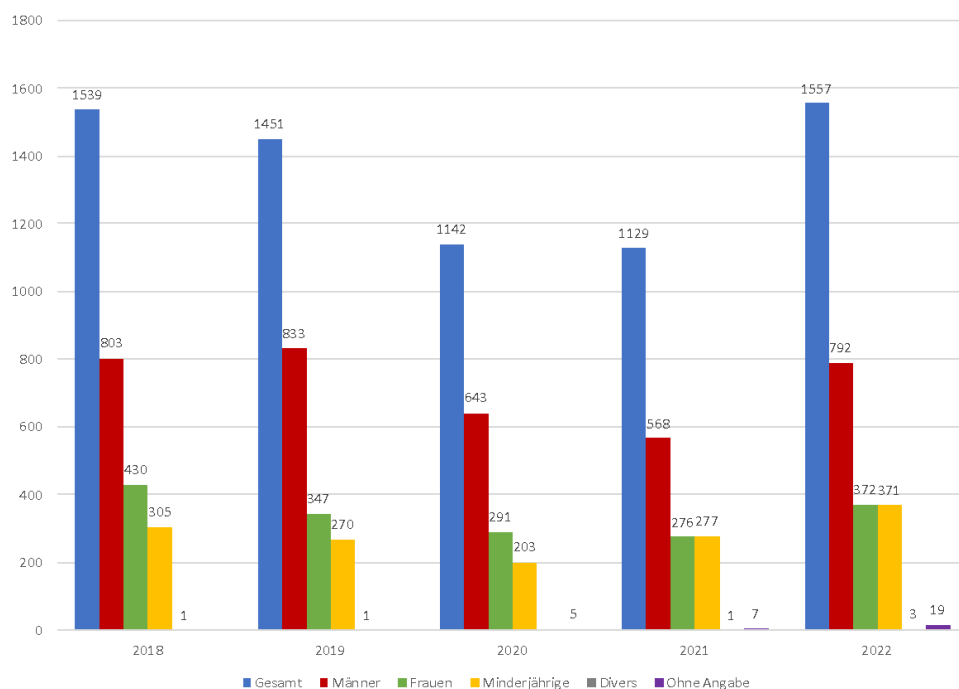


Abbildung 6: Jahresvergleich 2018–2022

⁸ Nach der regulären Auswertung zeigte sich, dass hier noch 27 Personen herausgenommen werden müssen. Es handelte sich auch hier um Personen mit „sonstigem Aufenthaltsstatus“, die vorwiegend auf Grund der Überlastung von Einrichtungen für Asylsuchende in der Jugendnotschlafstelle der Caritas versorgt werden mussten und nicht unmittelbar der Zielgruppe der Wohnbedarfserhebung zuzurechnen sind.

3.2 Auswertung des Wohnstatus

Dieses Kapitel bietet einen Überblick über die verschiedenen Erscheinungsformen von Wohnungsnot. Unter Verwendung der ETHOS-Typologie⁹ wurde in vier Hauptkategorien (obdachlos, wohnungslos, ungesichertes Wohnen und ungenügendes Wohnen) und 14 Unterkategorien von 1.557 Personen der jeweilige Wohnstatus in Form von 1.656 Wohnstatus-Nennungen erhoben.¹⁰ (Siehe Abb. 2)

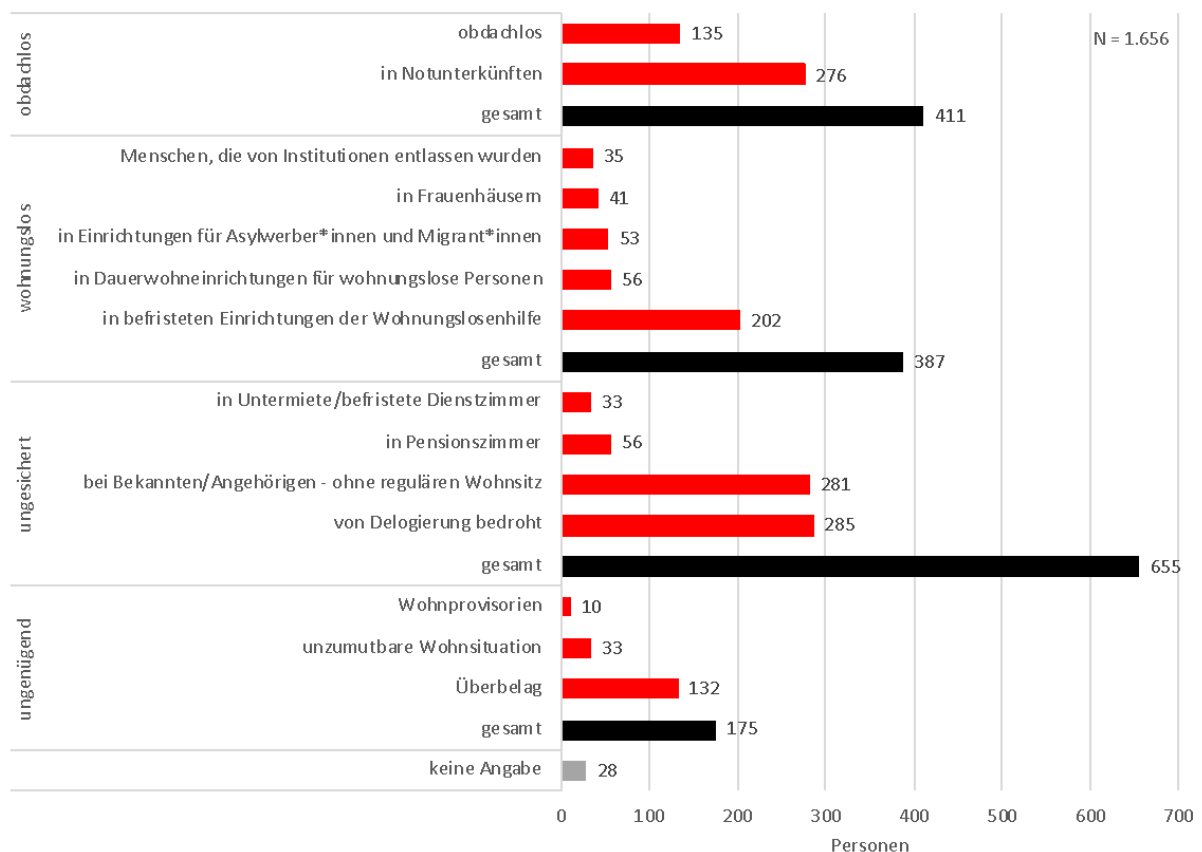


Abbildung 7: Wohnstatus 2022

⁹ FEANTSA (Europäischer Dachverband der Wohnungslosenhilfe) hat eine Typologie der Wohnungslosigkeit entwickelt, ETHOS. ETHOS klassifiziert wohnungslose bzw. von Wohnungsnot betroffene Menschen nach ihrer Wohnsituation. Die vier Hauptkategorien: *Obdachlos*, *wohnungslos*, *ungesichertes Wohnen* und *ungenügendes Wohnen* werden in 13 operative Unterkategorien unterteilt, denen 25 unterschiedliche Wohnsituationen zugeordnet werden (siehe Anhang 1).

¹⁰ Da Personen im Laufe eines Monats verschiedene Stadien von Wohnungsnot durchlaufen können, wurden in dieser Auswertung 91 Mehrfachnennungen von Personen mit unterschiedlichem Wohnstatus mitberücksichtigt, gleichzeitig gab es bei 28 Personen keine Angaben zum aktuellen Wohnstatus. In diese Auswertung fließen alle vollständigen Datensätze ein, der Status für mitziehende Minderjährige wurde vom Hauptdatensatz übernommen.

Die meisten Nennungen beziehen sich auf die Kategorie „ungesichertes“ Wohnen (655; 39,6%), gefolgt von der Kategorie „obdachlos“ (411; 24,8%) und den Kategorien „wohnungslos“ (387; 23,4%) sowie „ungenügendes“ Wohnen (175; 10,5%) wie in Abb. 7 dargestellt.

Die Verteilung in den Hauptkategorien ist ähnlich jener der vorangegangenen Jahre. Dennoch gibt es einige Verschiebungen zu beobachten. Allen voran ist ein ungleicher Anstieg bzw. Rückgang in den einzelnen Hauptkategorien festzustellen. Die aktuelle Erhebung zeigt im Vergleich zum Jahr 2021 eine Veränderung in den Kategorien

- Obdachlosigkeit +98,5%,
- Wohnungslosigkeit +60,5%,
- ungesichertes Wohnen +39,3%,
- ungenügendes Wohnen -15,5%.

3.3 Auswertung nach personenbezogenen Kategorien

Im Folgenden werden personenbezogene Daten nach den soziodemographischen Kategorien

- Geschlecht,
- Alter,
- Aufenthaltsort und -status

zusammengefasst und die Ergebnisse in den Kapiteln 3.3.1 bis 3.3.4 dargestellt. Weiterführend wurden auch Ursachen für die Wohnungsnot erhoben und in Kapitel 3.3.5 zusammengefasst.

Die Basis der personenbezogenen Daten bilden zwei unterschiedliche Mengen von Datensätzen:

- 1.203 vollständige Datensätze (1.176 Erwachsene und 27 Jugendliche) sowie
- 1.557 Datensätze (1.203 vollständige Datensätze und 354 als mitziehende Minderjährige angegebene Personen, inkl. 10 junge Erwachsene)

Die folgenden Darstellungen der Ergebnisse können sich daher durch unterschiedliche Schnittmengen im Detail unterscheiden.

3.3.1 Geschlecht

Bei der Geschlechterverteilung fällt auf, dass der Frauenanteil nicht wie in den beiden Jahren zuvor weiter angestiegen ist, sondern um 1% gesunken ist auf einen Wert von 31%. Damit bestätigt sich der schon über viele Jahre erhobene Sachverhalt, dass es sich bei den erfassten Personen in Wohnungsnot zu ungefähr zwei Drittel um Männer und zu ungefähr einem Drittel um Frauen handelt (siehe Abb. 8).¹¹

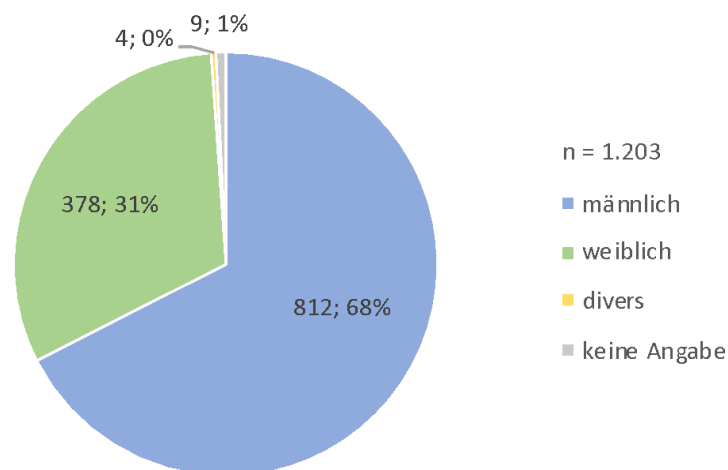


Abbildung 8: Verteilung Geschlecht

¹¹ Bei der Frage nach dem Geschlecht bestand im Fragebogen, neben den traditionellen Optionen weiblich, männlich und nicht bekannt, auch die Möglichkeit Geschlechterzuschreibungen wie Transgender, intersexuell oder transsexuell als „divers“ anzugeben. Neben der binären Geschlechterkategorien (weiblich, männlich) wurde jedoch nur viermal diese Angabe gemacht.

In der Abb. 8 werden alle (1.203) vollständigen Personen-Datensätze dargestellt, inkl. 27 vollständige Datensätze von Minderjährigen (20 männlich, 6 weiblich und 1 divers). Aus diesem Grund unterscheidet sich Abb. 8 von Abb. 6 in der Darstellung von Geschlechterzahlen.

3.3.2 Alter

Die Gruppe der von Wohnungsnot betroffenen Personen ist gekennzeichnet durch ein breites Altersspektrum, es reicht von unter 1 Jahr bis 82 Jahre. Das Durchschnittsalter der Gesamtgruppe von 1.557 Personen liegt bei 32,5 Jahren. Das Durchschnittsalter liegt bei den Erwachsenen wie im Vorjahr bei 39,2 Jahre (Männer 39,7 Jahre, Frauen 38,4 Jahre), bei den Minderjährigen beträgt das Durchschnittsalter 8,5 Jahre.

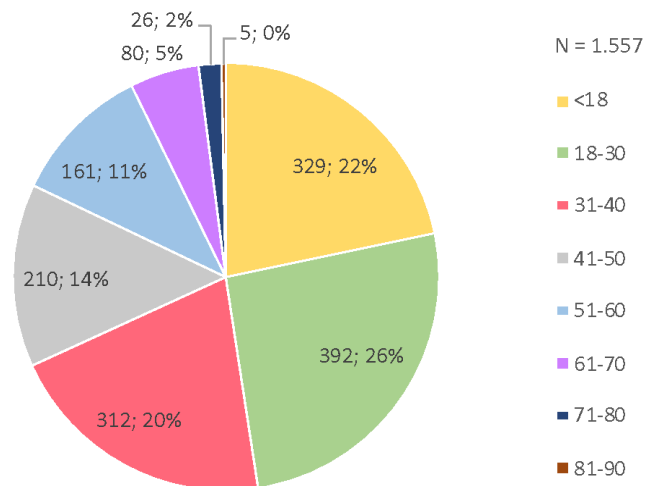


Abbildung 9: Verteilung Alter

Bei den Altersgruppen der von Wohnungsnot betroffenen Personen lassen sich vier Sachverhalte im Vergleich zur österreichischen Gesamtbevölkerung¹² feststellen: (Siehe Abb. 9)

1. Der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen (22%) ist höher als der Anteil dieser Altersgruppe in der Salzburger Gesamtbevölkerung (17,6%). Es scheint, dass Kinder und Jugendliche dem Risiko von Wohnversorgungskrisen nicht weniger, sondern in einem höheren Ausmaß ausgesetzt sind als Erwachsene. Erst bei der Betrachtung der Staatszugehörigkeit fällt auf, dass Kinder und Jugendliche mit österreichischer Staatszugehörigkeit mit 4,2% im Vergleich zum Anteil in der Gesamtbevölkerung mit 14,4% stark unterrepräsentiert sind. Jedoch sind Kinder und Jugendliche mit ausländischer

¹² Als Quelle für die Zahlen der Salzburger Gesamtbevölkerung wurden die Daten „Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter, Geschlecht und Bundesland am 01.01.2022 (ods)“ der Statistik Austria verwendet.

Staatszugehörigkeit in der Gruppe der von Wohnungsnot betroffenen Personen mit 19,6% im Vergleich zum Anteil in der Gesamtbevölkerung mit 3,2% 6-fach überrepräsentiert.

2. Die Altersgruppe der 18- bis 40-jährigen weist einen Anteil von 46% unter den von Wohnungsnot Betroffenen auf. Damit ist diese Altersgruppe im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (29,1%) um 58% überrepräsentiert.
3. Der Anteil der Altersgruppe von 41 bis 60 Jahre beträgt 25%, dies entspricht in etwa dem Anteil in der Gesamtbevölkerung (28,4%).
4. Weitgehend unterrepräsentiert mit 7% sind die Altersgruppen 61 Jahre und älter. In der Gesamtbevölkerung haben diese Altersgruppen mit 24,8% einen 3,5-mal so großen Anteil.

Insgesamt kam es in den höheren Altersgruppen (61 Jahre und älter) wieder zu sehr wenigen Nennungen von Wohnungsnot. In diesem Zusammenhang kann wie im Vorjahr auf eine Studie (Sonderauswertung) der Statistik Austria verwiesen werden, welche die Übersterblichkeit wohnungsloser Menschen belegt:

- „Die Sterblichkeit der Wohnungslosen ist also etwa so, als ob diese Bevölkerungsgruppe 20 Jahre älter wäre als die Gesamtbevölkerung. Eine Übersterblichkeit ist in allen Altersgruppen deutlich feststellbar, am höchsten ist sie im Alter von 35 bis 44 Jahren. In dieser Altersgruppe sterben Wohnungslose fast sechsmal so häufig wie Männer in der Gesamtbevölkerung.“ (Till, Klotz, Siegert, 2018, S. 52).
- „Eine Übersterblichkeit der Wohnungslosen ist für sämtliche Todesursachen nachweisbar.
- Die geringste Übersterblichkeit tritt bei Krebserkrankungen auf (2,1-mal so hoch wie bei allen Männern).
- Höher war die Übersterblichkeit bereits bei Herz-Kreislaufkrankungen, insbesondere koronaren Herzkrankheiten (3,8 gegenüber 2,9 bei den sonstigen Herz- Kreislauf-Erkrankungen).
- Am höchsten ist das relative Sterberisiko der registriert Wohnungs-losen bei psychischen Krankheiten sowie bei Leberzirrhose. Todesfälle aufgrund dieser Erkrankungen sind bei Wohnungslosen mehr als zehnmal so häufig wie in der Gesamt-bevölkerung.“ (Till, Klotz, Siegert, 2018, S. 53).

3.3.3 Aufenthaltsort und -dauer

Die Stadt Salzburg ist mit 84% weiterhin der Hauptaufenthaltsort für Menschen in Wohnungsnot. Die Nennungen in den Regionen mit 12% in Summe verringerten sich im Vergleich zum Vorjahr (16%) und blieben auf einem niedrigen Niveau. (Siehe Abb. 10)

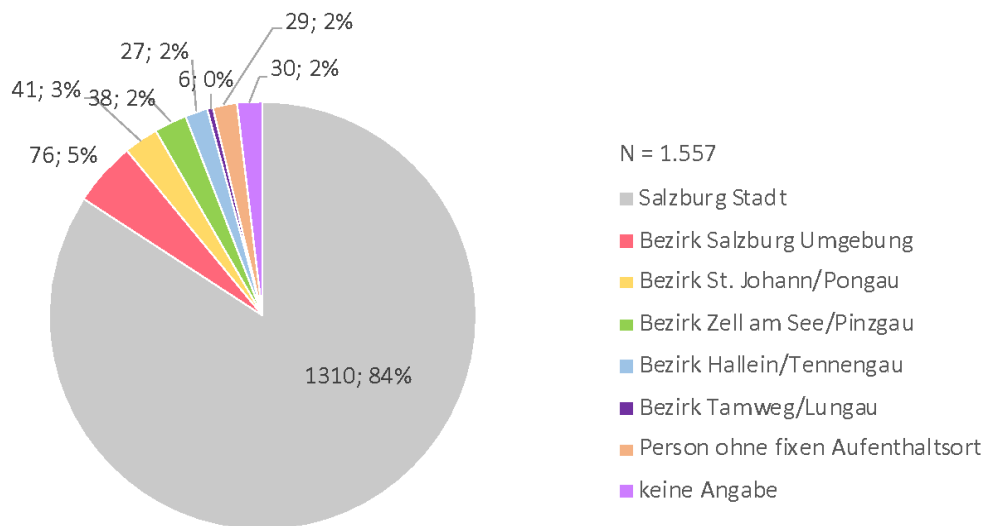


Abbildung 10: Aufenthaltsort

Es zeigt sich erneut, dass von Wohnungsnot betroffene Personen nur bedingt mobil sind. 53% der Personen sind mehr als ein Jahr am aktuellen Aufenthaltsort, 2021 waren es 54%. Und nur 10% sind weniger als einen Monat vor Ort, 5% waren es im Jahr zuvor. (Siehe Abb. 11)

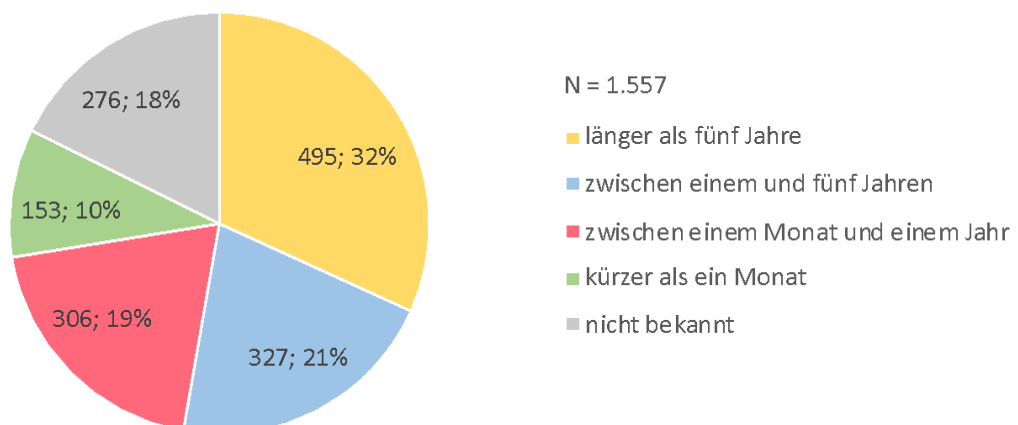


Abbildung 11: Aufenthaltsdauer

3.3.4 Aufenthaltsstatus

Der Anteil der Österreicher*innen ist im Vergleich zum Vorjahr von 41% auf 36% weiter gesunken und stellt nach wie vor die größte Gruppe dar. (Siehe Abb. 12)

Über einen längeren Zeitraum betrachtet war der Anteil der Österreicher*innen jedoch bisher kontinuierlich rückläufig, 2005/78%, 2010/64% und 2015/51%. Der Anteil der Personen ohne österreichische Staatsangehörigkeit hat sich im selben Zeitraum dementsprechend erhöht.¹³

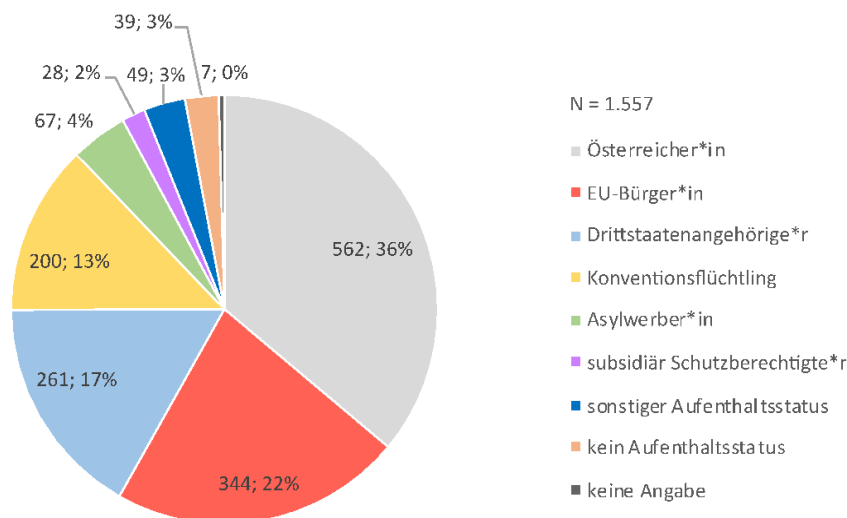


Abbildung 12: Aufenthaltsstatus

Bei den Erwachsenen beträgt 2022 der Österreicher*innenanteil 41,8% und bei den mitziehenden Minderjährigen 16,6%.

Die weiteren Gruppierungen sind bei den Erwachsenen und bei den Minderjährigen im Vergleich:

- * EU-Bürger*innen (Erwachsene 22,0%, Minderjährige 22,3%),
- * Drittstaatsangehörige (Erwachsene 13,4%, Minderjährige 27,9%) und
- * Konventionsflüchtlinge (Erwachsene 10,3%, Minderjährige 21,4%).

¹³ Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit lag 2022 im Bundesland Salzburg bei 18,6%. In der von der Wohnbedarfserhebung 2022 erhobenen Personengruppe liegt er bei 58,1%, der Anteil ist dementsprechend 3-mal so hoch.

2008, als der Ausländer*innenanteil in Österreich erstmals die 10%-Schwelle überschritt, lag der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in der WBEH 2008 bei 33%, somit war zu diesem Zeitpunkt der Anteil ebenfalls schon 3-mal so hoch (vgl. Statistik Austria: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland, 2022).

3.3.5 Ursachen von Wohnungsnot

Von 1.203 Personen wurde bei 1.020 Personen die Ursache (941 Nennungen) der aktuellen Situation rückgemeldet, davon gaben 122 Personen zusätzlich noch sonstige Ursachen (167 Nennungen) an. Die Ergebnisse bestätigen die Erfahrungen aus der Praxis, dass Wohnungsnot aus einer breiten Palette an strukturellen wie individuellen Ursachen entsteht. Der nur spärlich vorhandene leistbare Wohnraum in Salzburg und finanzielle Probleme werden in Summe von jeder vierten Person (22,8%) als Grund ihrer Wohnungsnot angegeben und sind somit die am häufigsten angegebenen Ursachen von Wohnungsnot. Jede fünfte Person (20,5%) gibt Familien- und Beziehungsprobleme oder eine Trennung bzw. Scheidung und den damit verbundenen Auszug aus der Wohnung als Ursache an. Bei 16,5% der Personen steht die Ursache im Zusammenhang mit einer „Arbeitsmigration“ und bei 10,6% ist die Ursache der Wohnungsnot eine Krankheit (Siehe Abb. 13).

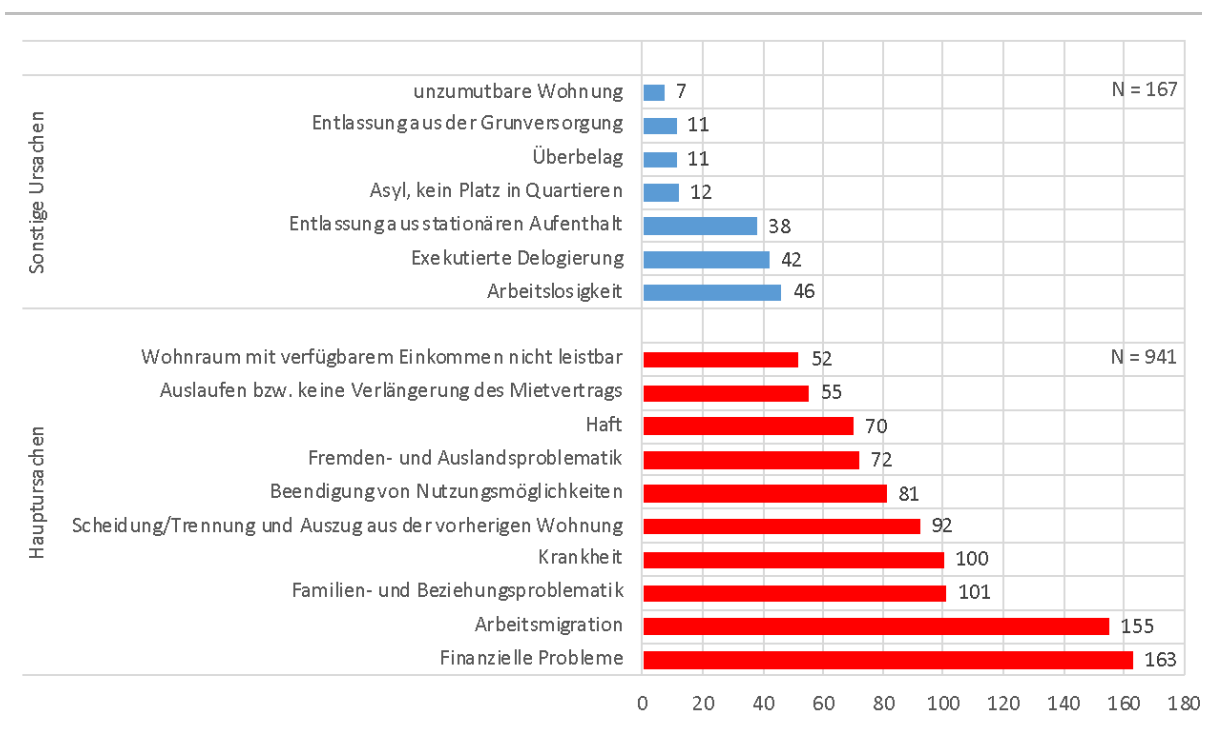


Abbildung 13: Ursachen von Wohnungsnot

Anhand der sonstigen Ursachen wird gut sichtbar, dass eine rechtzeitige Wohnversorgung nach der Beendigung von Nutzungsmöglichkeiten für fast jede zwölfte Person (8,6%) nicht möglich war und die aktuelle Wohnungsnot mitverursachte.

Schlussendlich wird gut erkennbar, dass unseren gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechende Lebensereignisse und die damit verbundenen Statuszuschreibungen wie z.B. eine Fremden- und Auslandsproblematik (7,6%), Haft (7,4%) und Arbeitslosigkeit (4,8%) mit hohen Risiken für den Eintritt in Wohnversorgungskrisen behaftet sind.

3.4 Profile von Wohnungsnot nach ETHOS-Kategorien

Aus den erhobenen Daten lassen sich diverse Profile von Wohnungsnot erstellen.

Der erste Teil orientiert sich an der FEANTSA-Typologie (siehe Anhang) und umfasst somit vier unterschiedliche Profile:

- Obdachlosigkeit,
- Wohnungslosigkeit,
- ungesichertes Wohnen und
- ungenügendes Wohnen.

Es folgen Profile nach den Variablen Geschlecht und Alter (Männer, Frauen, minderjährige Personen) sowie nach dem Aufenthaltsstatus, wobei hier nur die zahlenmäßig größten Gruppen erfasst wurden (Österreicher*innen, EU-Bürger*innen, Konventionsflüchtlinge).

Die Teilmengen in den Kategorien können sich hinsichtlich Wohnstatus, Geschlecht, Alter und Aufenthaltsstatus unterscheiden. Beim Wohnstatus können Doppelnennungen enthalten sein, wenn eine Person während eines Monats in mehrere Kategorien fällt, also beispielsweise von einer Notunterkunft in eine Wohnung kommt. Beim Geschlecht wurden die mitziehenden Minderjährigen herausgerechnet, sofern das Geschlecht nicht erhoben wurde (was nur bei 9 minderjährigen Personen der Fall war). Hinsichtlich des Aufenthaltsstatus wurde die Annahme getroffen, dass mitziehende Minderjährige denselben Aufenthaltsstatus haben wie ihre Eltern.

3.4.1 Obdachlosigkeit

Der FEANTSA-Typologie folgend umfasst das Profil Obdachlosigkeit alle Nennungen von Personen, die in einer Notunterkunft unterkommen oder auf der Straße schlafen müssen.

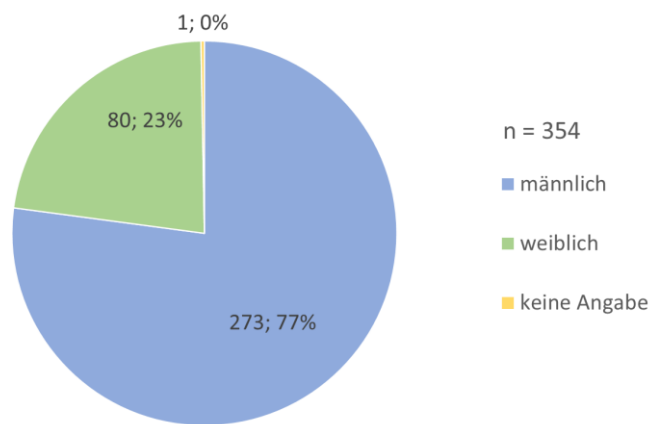


Abbildung 14: Obdachlosigkeit: Geschlecht

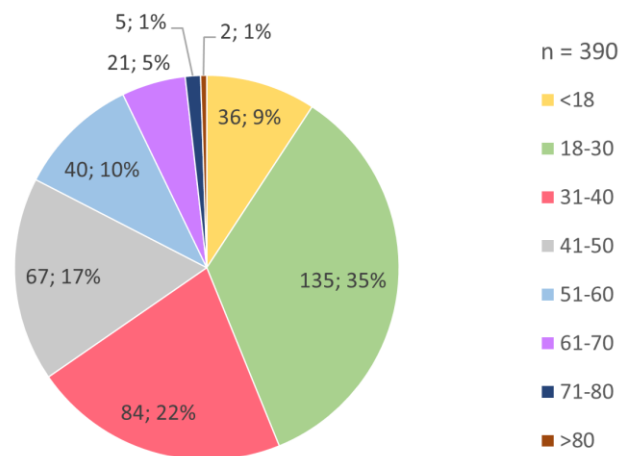


Abbildung 15: Obdachlosigkeit: Alter

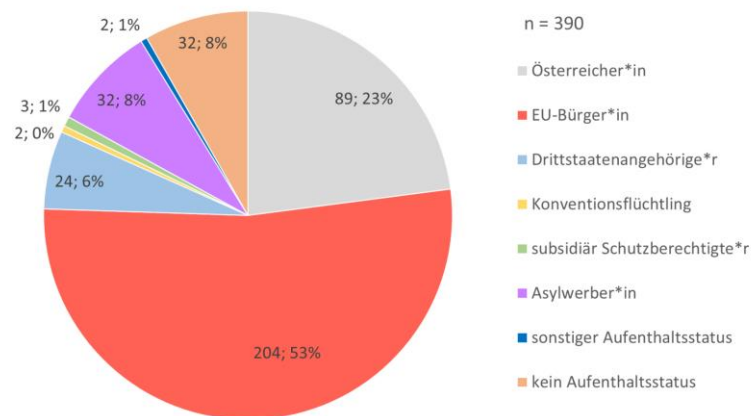


Abbildung 16: Obdachlosigkeit: Aufenthaltsstatus

Gegenüber 2021 hat sich die Anzahl der Personen, die als obdachlos kategorisiert wurden beinahe verdoppelt. Die Anzahl ist von 207 auf 390 Personen gestiegen; das entspricht einem Anstieg von 88,04%. Bei mehr als der Hälfte der Personen handelt es sich um EU-Bürger*innen (204 Personen). Der Wert ist höher als jener von 2019 (184) – eine eingeschränkte Mobilität aufgrund der Pandemie ist daher nicht mehr gegeben.

2021 wurden 57 Österreicher*innen als von Obdachlosigkeit betroffen eingestuft, 2022 waren es 89. Dies entspricht fast exakt dem Level von 2020 (94). Die letztjährigen Vermutungen, dass hier ein struktureller Wandel eingetreten ist, müssen also verworfen werden; oder die Lage hat sich aufgrund allgemeingesellschaftlicher Entwicklungen wieder verschärft. Wie die langfristige Betrachtung zeigt, ist die Anzahl der obdachlosen Österreicher*innen insgesamt rückläufig.

Der Anteil der von Obdachlosigkeit betroffenen Frauen ist von 29% auf 23% gefallen und bewegt sich knapp über dem Niveau von 2020 – damals waren es 21%. In absoluten Zahlen ist die Anzahl der Frauen von 56 auf 80 gestiegen.

Schon im Vorjahr wurde auf einen beunruhigenden Anstieg der von Obdachlosigkeit betroffenen minderjährigen Personen verwiesen. 2021 wurden hier 15 Personen registriert, 2022 in Summe 36. Der Anstieg dieser besonders vulnerablen Gruppe beträgt also 140%.

3.4.2 Wohnungslosigkeit

Dieses Profil umfasst die Nennungen in den Kategorien in betreuten Unterkünften, in Kranken- und Kuranstalten, in Klöstern, Kirchen oder Pfarren, in Haftanstalten oder in psychiatrischen Einrichtungen. Die Nennungen dieser Kategorie bilden somit im Großen und Ganzen jene Orte ab, die von wohnungslosen Menschen in Salzburg genutzt werden (müssen).

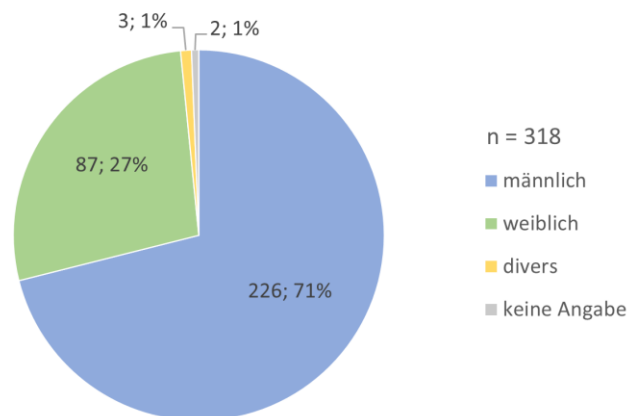


Abbildung 17: Wohnungslosigkeit: Geschlecht

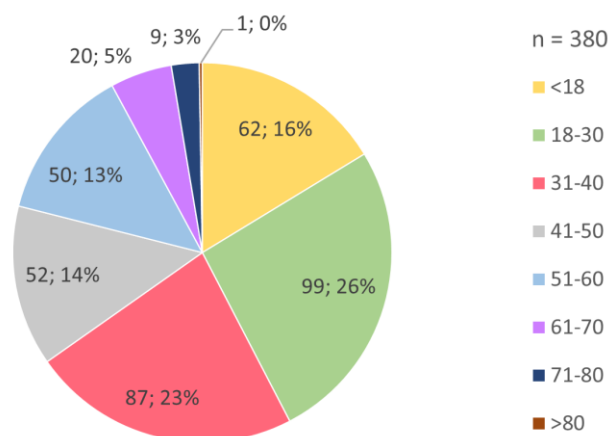


Abbildung 18: Wohnungslosigkeit: Alter

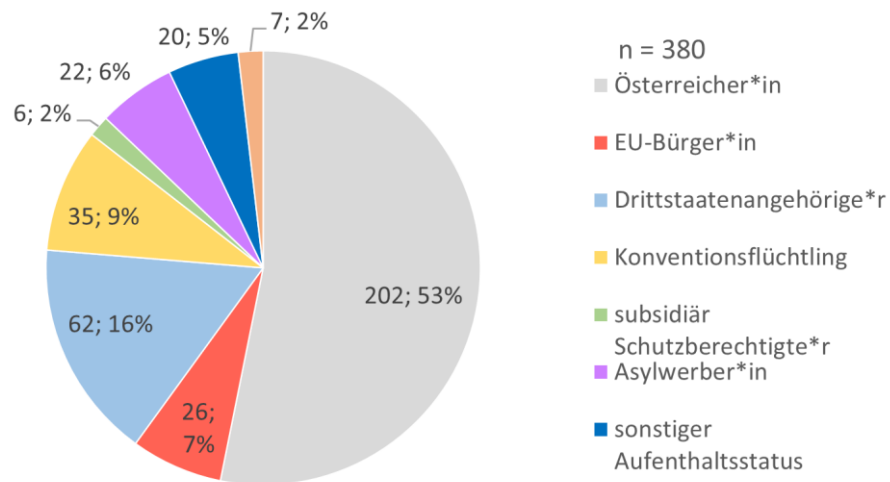


Abbildung 19: Wohnungslosigkeit: Aufenthaltsstatus

2021 wurden 241 Personen in der Kategorie Wohnungslosigkeit registriert, 2022 waren es 380. Man befindet sich also über dem Niveau vor 2019 (also vor der Pandemie), damals waren 337 registriert worden. Der Frauenanteil ist wieder gestiegen und macht nun 27% aus, in absoluten Zahlen waren 2021 noch 50 von Wohnungslosigkeit betroffen, 2022 waren es 87. Drei Personen wurden als divers kategorisiert, gegenüber einer Person im Vorjahr. Eine solche Kennzeichnung ist erst das zweite Jahr im Fragebogen vorgesehen.

Wohnungslosigkeit betrifft wie schon in den Vorjahren vor allem jüngere Personen. Über zwei Drittel sind unter 40 Jahre alt. Insbesondere der Anteil der minderjährigen Personen ist in dieser Kategorie gestiegen, von 11% (27 Personen) im Vorjahr auf 16% (62 Personen) in diesem Jahr.

3.4.3 Ungesichertes Wohnen

Dieses Profil umfasst die Nennungen in den Kategorien *bei Bekannten*, *in Untermiete*, *in Pensionszimmern* sowie *von Delogierung bedroht*.

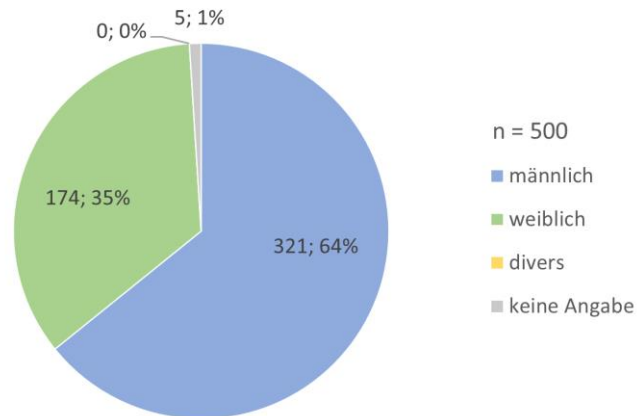


Abbildung 20: Ungesichertes Wohnen: Geschlecht

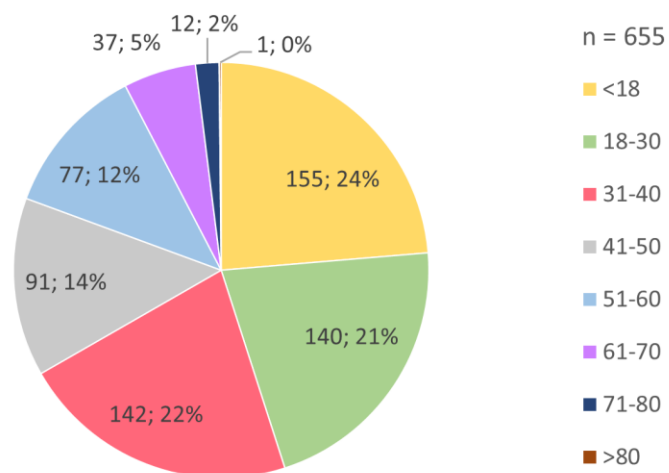


Abbildung 21: Ungesichertes Wohnen: Alter

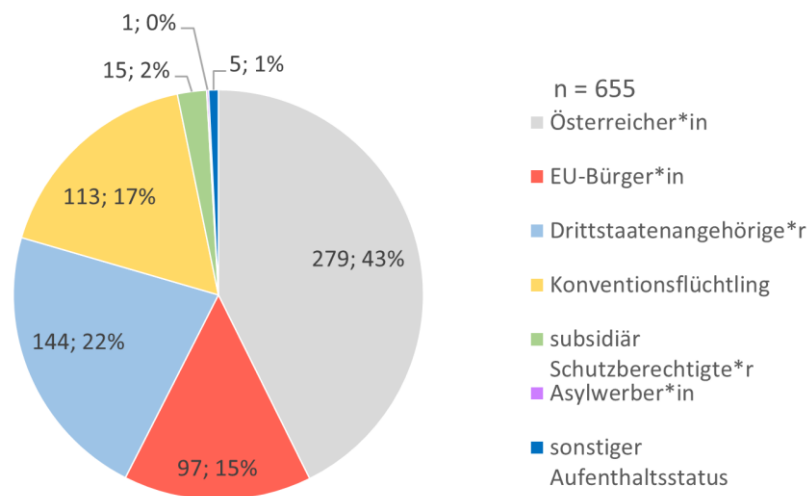


Abbildung 22: Ungesichertes Wohnen: Aufenthaltsstatus

Im Vorjahr war ein deutlicher Rückgang in dieser Kategorie zu verzeichnen, nun jedoch wieder ein dramatischer Anstieg. Mit 655 Personen waren nicht nur mehr Personen von ungesicherten Wohnverhältnissen betroffen als 2021 (470), sondern auch mehr als 2020 (647). Hinsichtlich des Aufenthaltsstatus kam es quer über die Kategorien zu Anstiegen, die Gruppe der Konventionsflüchtlinge sticht allerdings besonders hervor. Hier wurden 2021 insgesamt 58 Personen registriert, somit hat sich der Wert auf 113 Personen fast verdoppelt (Anstieg von 94,8%).

3.4.4 Ungenügende Wohnsituation

Dieses Kapitel zeigt das Profil von Personen, die von unzumutbaren Wohnsituationen betroffen sind oder in Überbelag leben.

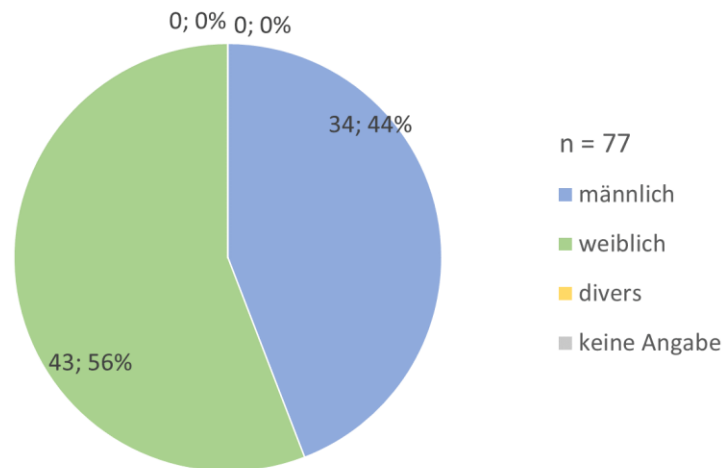


Abbildung 23: Ungenügendes Wohnen: Geschlecht

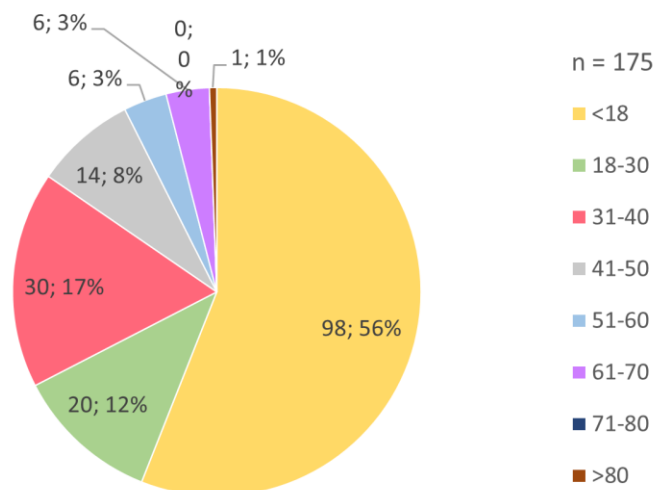


Abbildung 24: Ungenügendes Wohnen: Alter

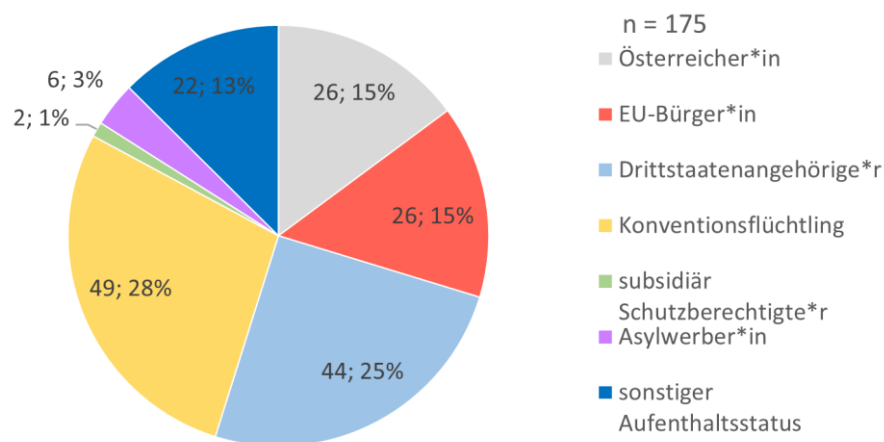


Abbildung 25: Ungenügendes Wohnen: Aufenthaltsstatus

Gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl an Personen deren Wohnsituation nicht zumutbar ist von 207 auf 175 gesunken. Der Anteil der minderjährigen Personen war im letzten Jahr bereits der Größte, ist jedoch weiter von 47% auf 56% gestiegen – in absoluten Zahlen wurde mit 98 Personen allerdings derselbe Wert wie im Vorjahr ermittelt. Der Frauenanteil ist wieder auf 44% gestiegen, von 37% im Vergleich zum Vorjahr. Hinsichtlich des Aufenthaltsstatus kam es bei den Österreicher*innen und EU-Bürger*innen zu einem Rückgang, allerdings zu einem Anstieg bei Drittstaatenangehörigen, Konventionsflüchtlingen und Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus. 2021 wurden 32 Drittstaatenangehörige in dieser Kategorie erfasst, 2022 44. Bei den Konventionsflüchtlingen kam es zu einem Anstieg von 42 auf 49 Personen, bei Personen mit sonstigem Aufenthaltsstatus stieg die Zahl von 7 auf 22 Personen.

3.5 Profile von Wohnungsnot nach Geschlecht und Alter

In diesem Kapitel wird der Wohnbedarf nach Geschlecht und Alter (im Sinne von Erwachsenen und [mitziehenden] Minderjährigen) aufgeschlüsselt.

3.5.1 Frauen* in Wohnungsnot

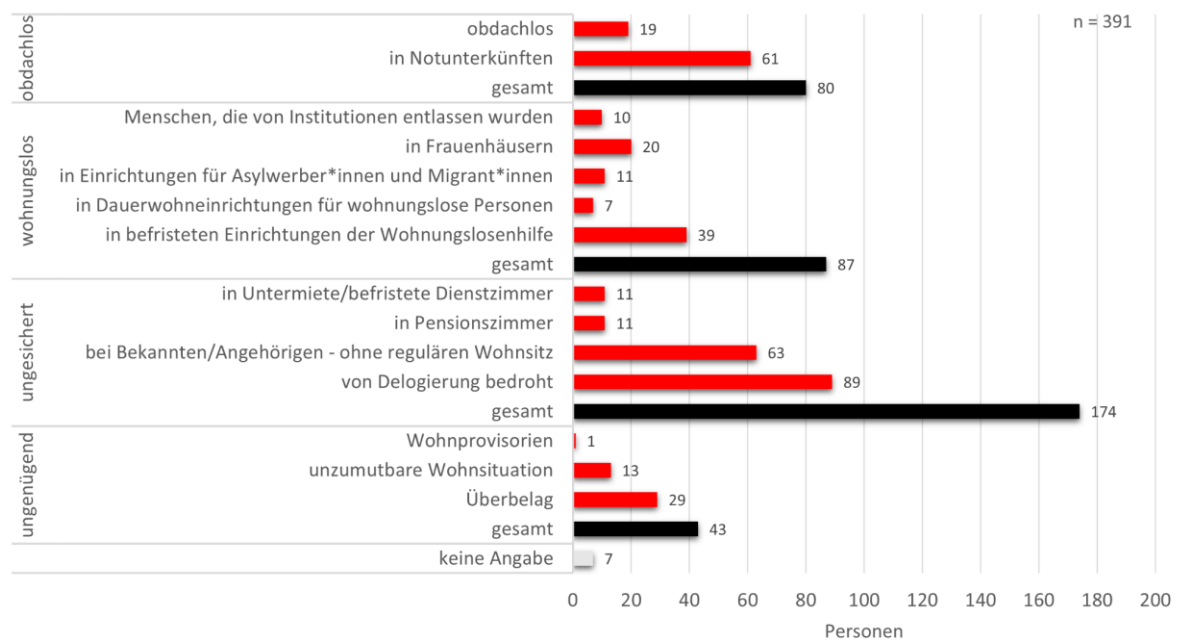


Abbildung 26: Frauen*: Wohnstatus

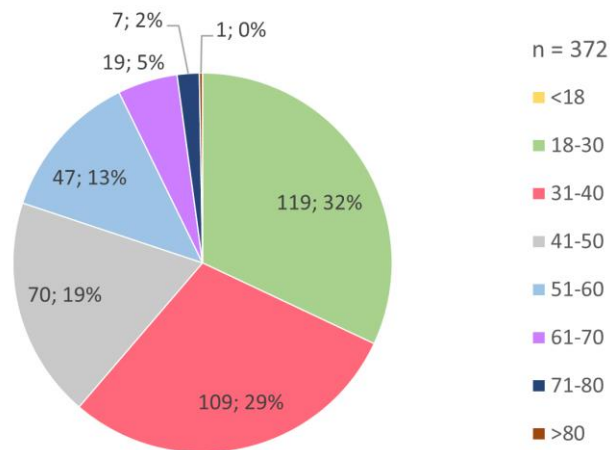


Abbildung 27: Frauen*: Alter

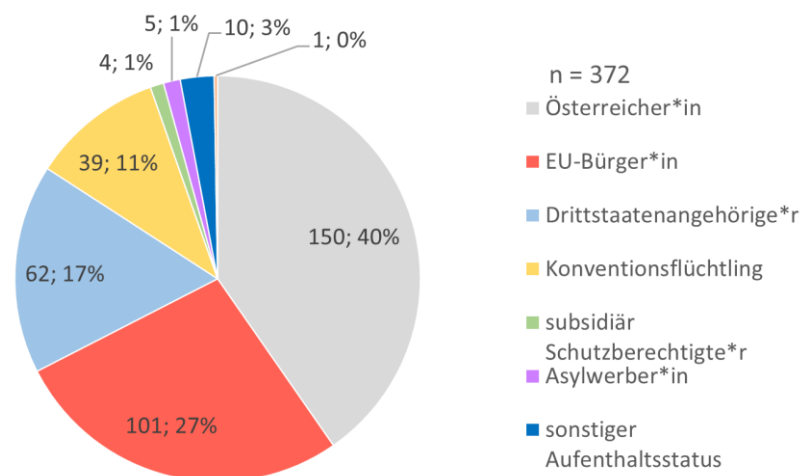


Abbildung 28: Frauen*: Aufenthaltsstatus

2020 befanden sich 291 Frauen* in Wohnungsnot, 2021 276. 2022 ist nun wieder eine Steigerung eingetreten, auf 372 Frauen* in prekären Wohnverhältnissen. Damit ist wieder das vorpandemische Niveau von 2019 erreicht bzw. sogar leicht überschritten (damals waren es 367 Frauen*). Es kam in allen Bereichen zu einem Anstieg. 2021 waren 55 Frauen* obdachlos, nun 80. 49 Frauen* wurden im Vorjahr als wohnungslos registriert, nun 87. Im Bereich des ungesicherten Wohnens kam es zu einem Anstieg von 124 auf 174. Hinsichtlich des ungenügenden Wohnens wurden im Vorjahr 35 Frauen*

registriert, nun 43. Bei dem Aufenthaltsstatus kam es bei den Österreicherinnen*, EU-Bürgerinnen* und weiblichen Konventionsflüchtlingen zu einem Anstieg, bei den weiblichen Drittstaatenangehörigen zu einem leichten Rückgang.

3.5.2 Männer* in Wohnungsnot

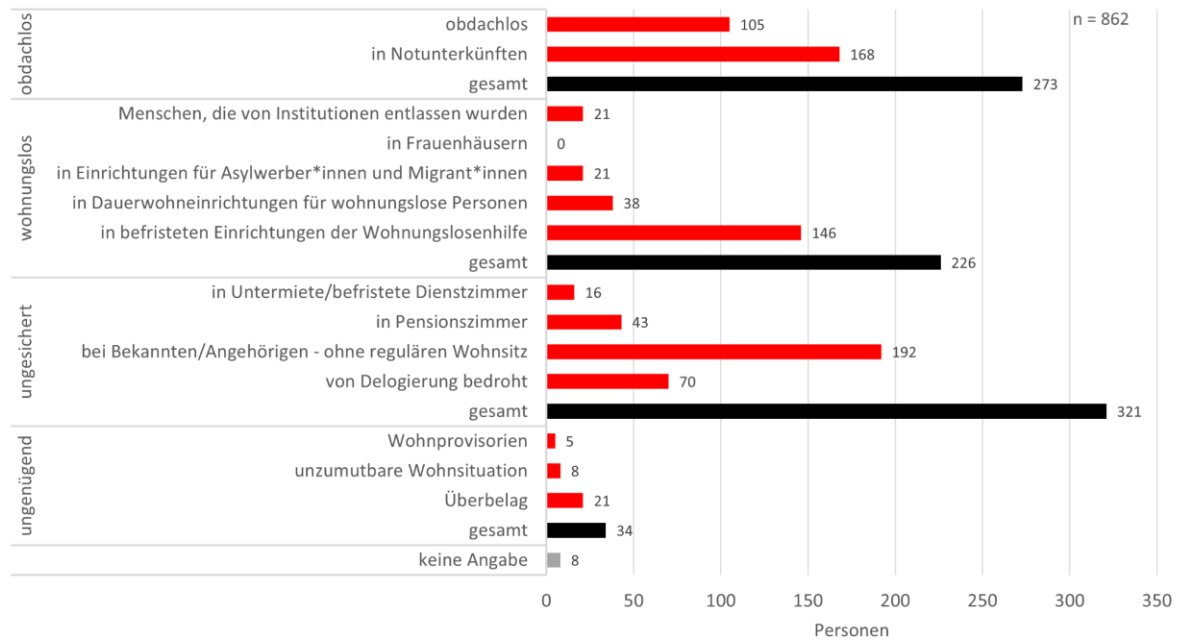


Abbildung 29: Männer*: Wohnstatus

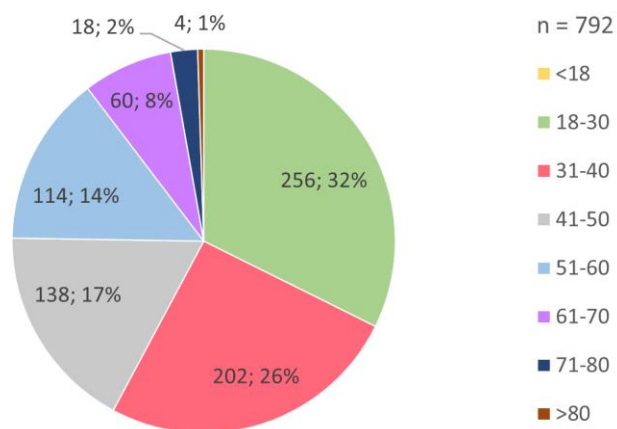


Abbildung 30: Männer*: Alter

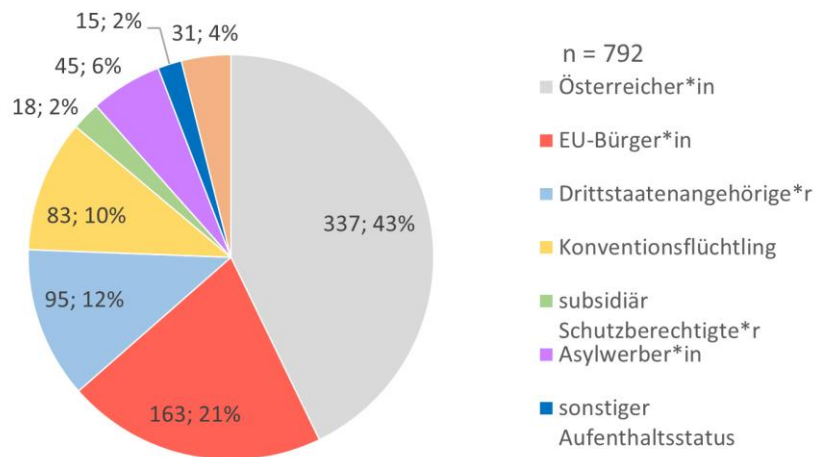


Abbildung 31: Männer*: Aufenthaltsstatus

In dieser Kategorie bewegt man sich mit 792 Männern* in Wohnungsnot über dem Niveau der beiden Vorjahre (2020: 643, 2021: 568), allerdings unter dem Niveau von 2019: damals wurden 871 Männer* im Rahmen der Wohnbedarfserhebung erfasst. In allen Kategorien, außer dem ungenügenden Wohnen, kam es zu Anstiegen. Die Anzahl der obdachlosen Männer* hat sich gegenüber dem Vorjahr von 137 auf 273 mehr als verdoppelt (insbesondere was jene Menschen betrifft, die auf eine Notunterkunft angewiesen sind). Es wurden auch mehr obdachlose Männer* erfasst als in der Zeit vor der Pandemie, 2019 fielen 210 Männer* in diese Kategorie.

3.5.3 Mitziehende Minderjährige

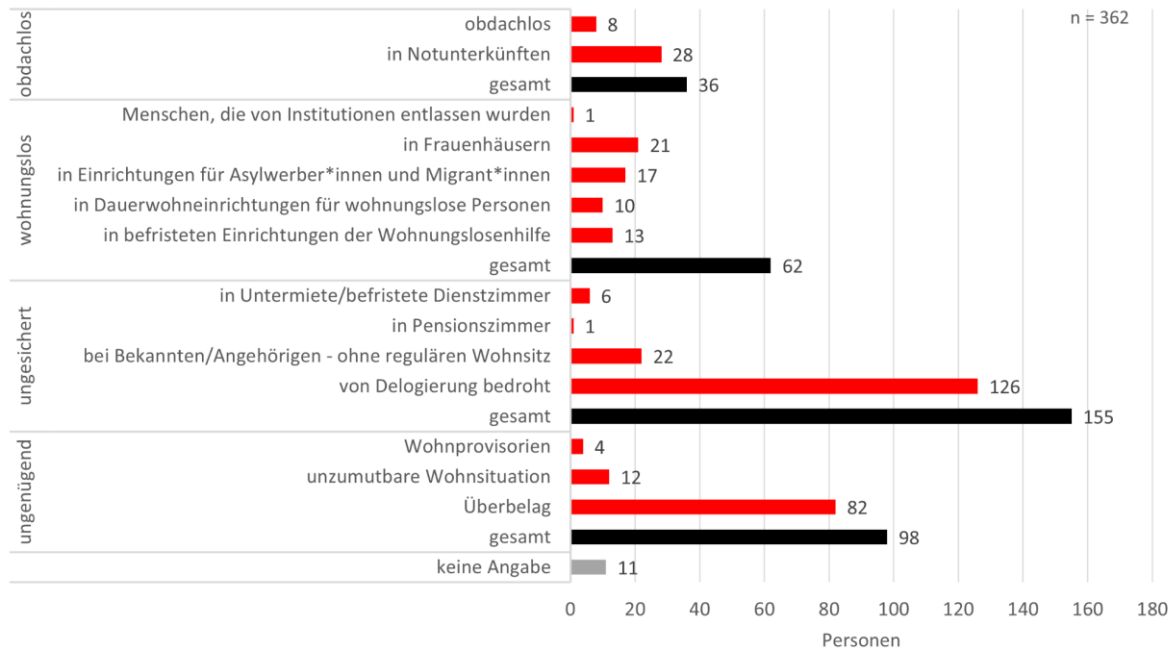


Abbildung 32: Minderjährige: Wohnstatus

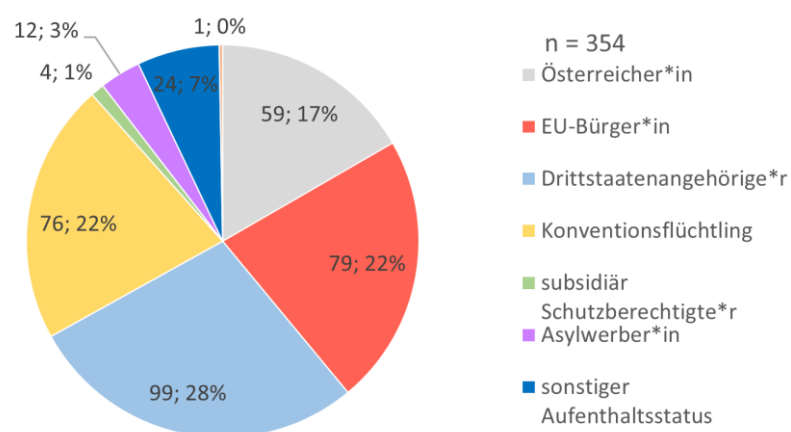


Abbildung 33: Minderjährige: Aufenthaltsstatus

Gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl der mitziehenden minderjährigen Personen die von Wohnungsnot betroffen sind von 277 auf 354 gestiegen.¹⁴

Im letzten Jahr wurden 15 minderjährige Personen als obdachlos registriert, in diesem Jahr waren es 36, was einen besorgniserregenden Anstieg darstellt. Wie in den Vorjahren leben diese minderjährigen Personen überwiegend in ungesicherten und ungenügenden Wohnsituationen. Die Anzahl von minderjährigen Personen, die von Überbelag betroffen sind, ist seit dem letzten Jahr zurückgegangen, aber immer noch sind 82 Personen davon betroffen (gegenüber 93 im Vorjahr). In den Kategorien obdachlos, wohnungslos und ungesichertes Wohnen hat sich die Situation verschärft. Eine Analyse der möglichen Auswirkungen ist im Rahmen dieser Wohnbedarfserhebung nicht möglich; es steht allerdings zu befürchten, dass hier eine der Ursachen für langfristig wirksame Ungleichheit von Chancen zu finden ist.

¹⁴ In der letzten Durchsicht zeigte sich, dass 10 volljährige Personen als mitziehende Minderjährige in die Datensätze eingetragen wurden. Entsprechende Bereinigungen konnten nicht mehr in die Grafiken und Texte eingearbeitet werden.

3.6 Profile von Wohnungsnot nach Aufenthaltsstatus

Abschließend wird der Wohnbedarf nach Aufenthaltsstatus gegliedert:

- Österreicher*innen
- EU-Bürger*innen
- Konventionsflüchtlinge
- Notreisende

3.6.1 Österreicher*innen

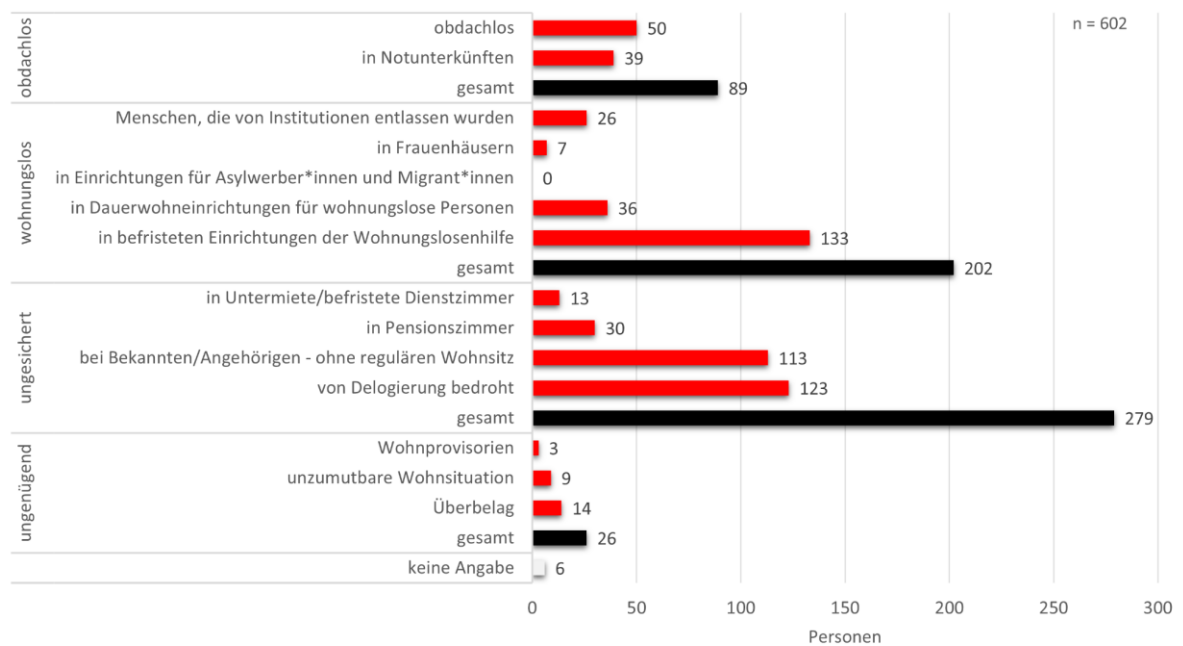


Abbildung 34: Österreicher*innen: Wohnstatus

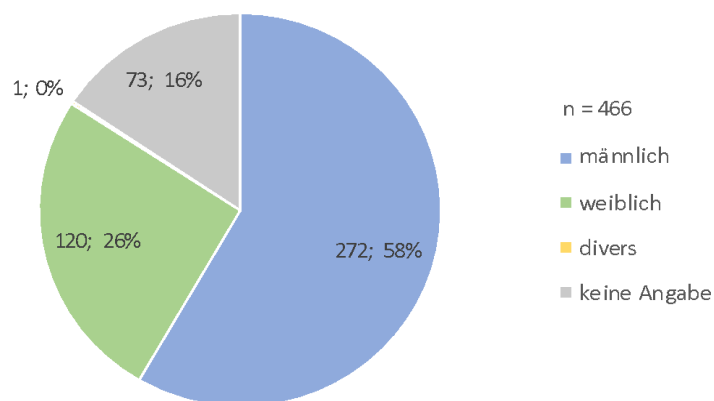


Abbildung 35: Österreicher*innen: Geschlecht

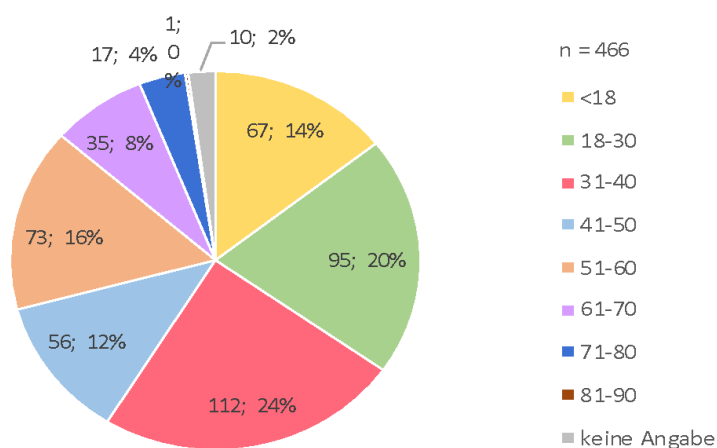


Abbildung 36: Österreicher*innen: Alter

Die Anzahl der österreichischen Staatsangehörigen die von Wohnungsnot betroffen sind ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. 2021 wurden 466 Personen registriert, 2022 503. Damit bewegt man sich weiterhin unter dem Niveau von 2020 (531 Menschen). Es kam zu einem Anstieg in den Kategorien *obdachlos*, *wohnungslos* und *ungesichertes Wohnen*. Einzig im Bereich des ungenügenden Wohnens ist ein Rückgang zu verzeichnen, von 51 auf 26. Gegenüber den Vorjahren hat sich hinsichtlich der Altersgruppen die prozentuelle Verteilung nur geringfügig verändert, in absoluten Zahlen kam es zu Anstiegen. Wie in den Vorjahren zeigt daher der hohe Anteil an minderjährigen Personen (75 bzw. 13%) und unter 30-jährigen Menschen (103 bzw. 18%) ein

Problemfeld auf. Hier sind negative Folgen sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu befürchten.

3.6.2 EU-Bürger*innen

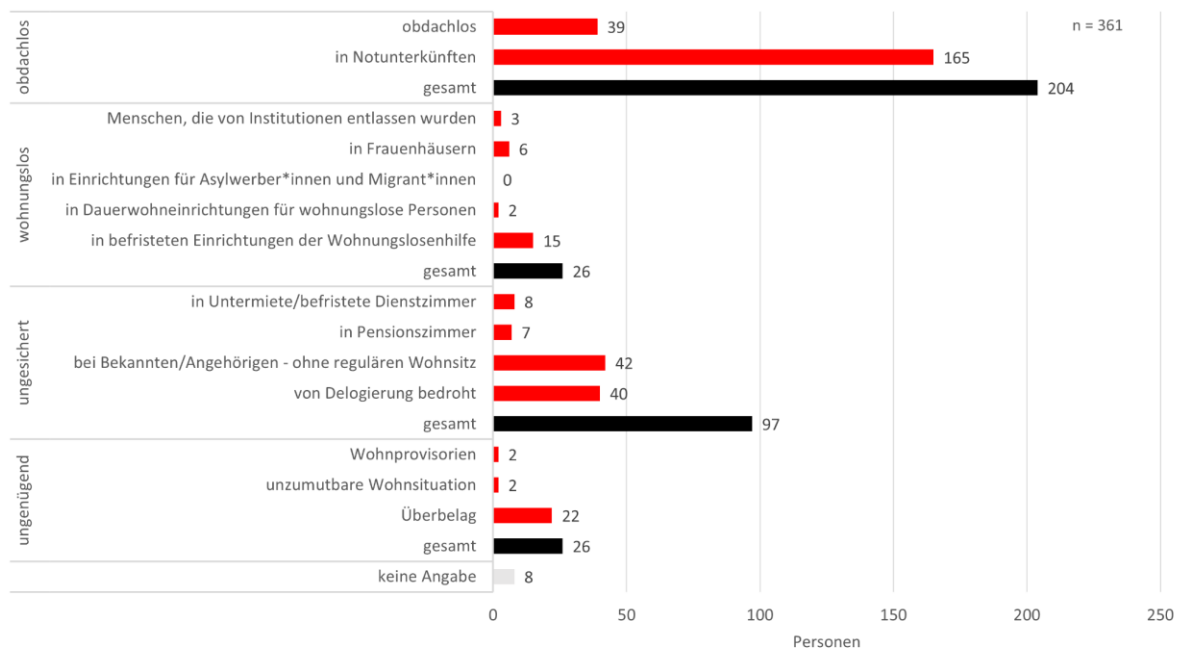


Abbildung 37: EU-Bürger*innen: Wohnstatus

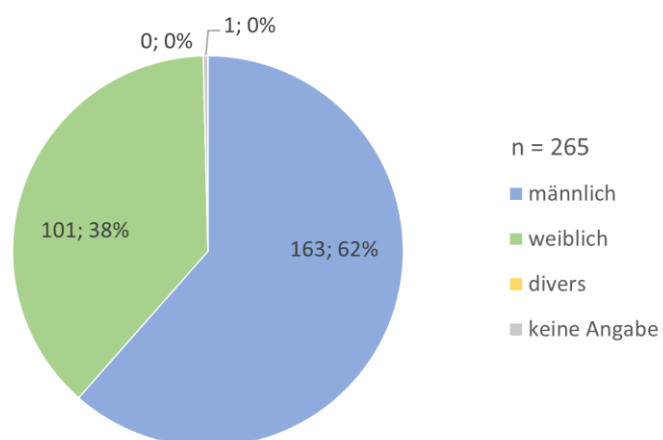


Abbildung 38: EU-Bürger*innen: Geschlecht

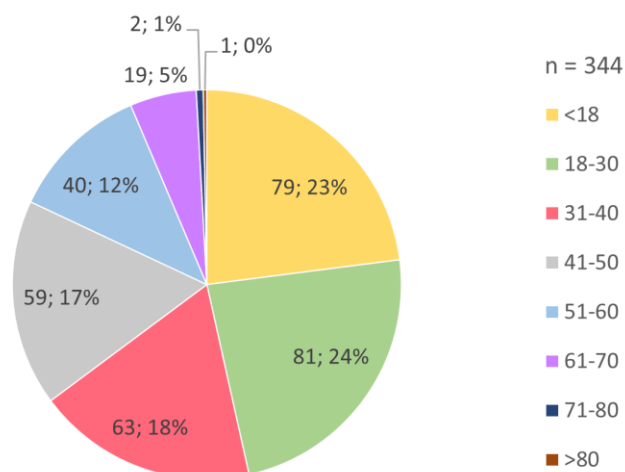


Abbildung 39: EU-Bürger*innen: Alter

2021 wurden 276 EU-Bürger*innen die von Wohnungsnot betroffen sind registriert. 2022 ist ihre Anzahl auf 344 Personen gestiegen, was einen Anstieg von 24,64% bedeutet. Man befindet sich wieder über dem Niveau von 2019, damals wurden 326 Personen erfasst. Wiederum kam es zu einem signifikanten Anstieg an obdachlosen EU-Bürger*innen. Hier wurden 2021 bereits 119 Menschen erfasst, 2022 waren es allerdings 204. Eine pandemiebedingte eingeschränkte Mobilität ist nicht mehr gegeben. Der Anteil der minderjährigen Personen ist zwar leicht gesunken, in absoluten Zahlen ist jedoch ein Anstieg von 69 auf 79 Menschen zu konstatieren. Die Gruppe der 18-30-jährigen EU-Bürger*innen in Wohnungsnot hat sich mehr als verdoppelt, von 40 auf 81.

3.6.3 Konventionsflüchtlinge

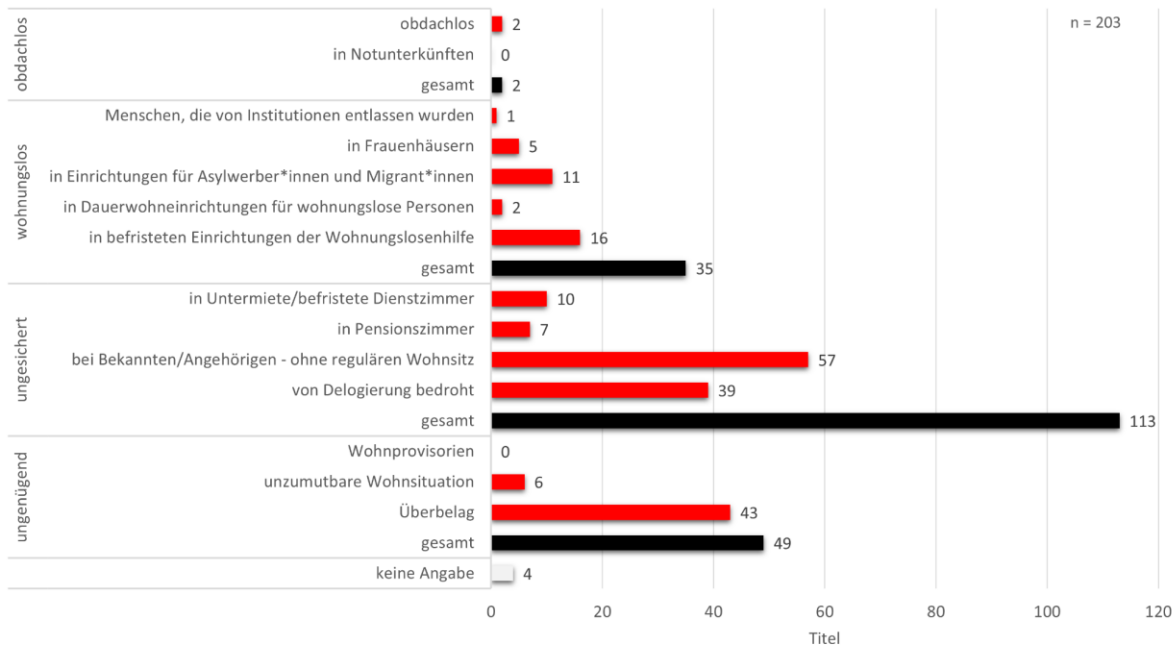


Abbildung 40: Konventionsflüchtlinge: Wohnstatus

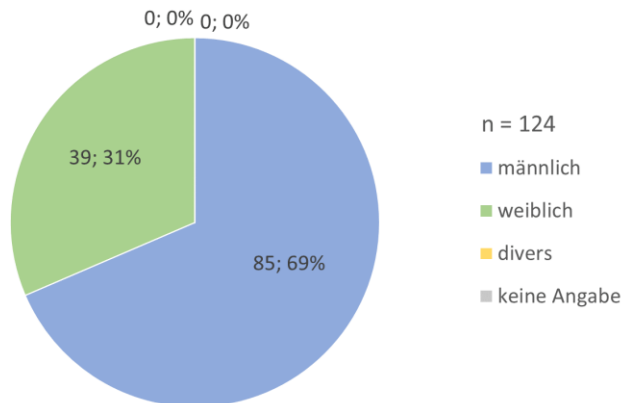


Abbildung 41: Konventionsflüchtlinge: Geschlecht

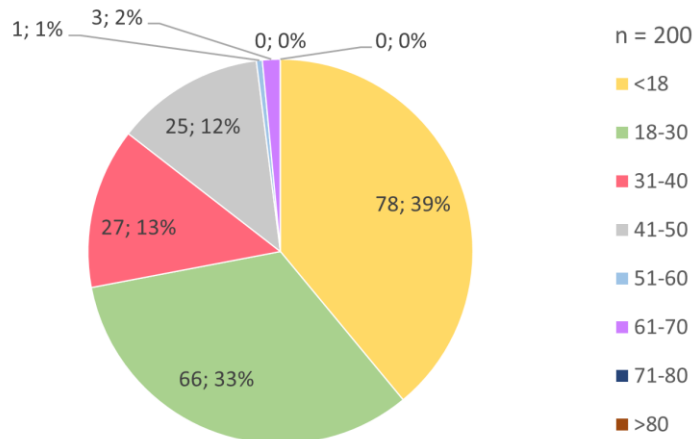


Abbildung 42: Konventionsflüchtlinge: Alter

In den letzten Jahren war die Anzahl der Konventionsflüchtlinge in Wohnungsnot stabil, 2022 ist sie auf 200 Personen gestiegen (gegenüber 145). Ein Anstieg ist vor allem im Bereich des ungesicherten Wohnens zu verzeichnen, von 58 auf 113 Personen. Der Trend, dass es sich hierbei um eine sehr junge Gruppe handelt, hat sich gegenüber den Vorjahren noch verschärft. Mit 78 Personen oder 39% ist über ein Drittel dieser Menschen unter 18 Jahre alt; 72% und damit beinahe drei Viertel sind unter 30 Jahre alt.

3.6.4 Notreisende

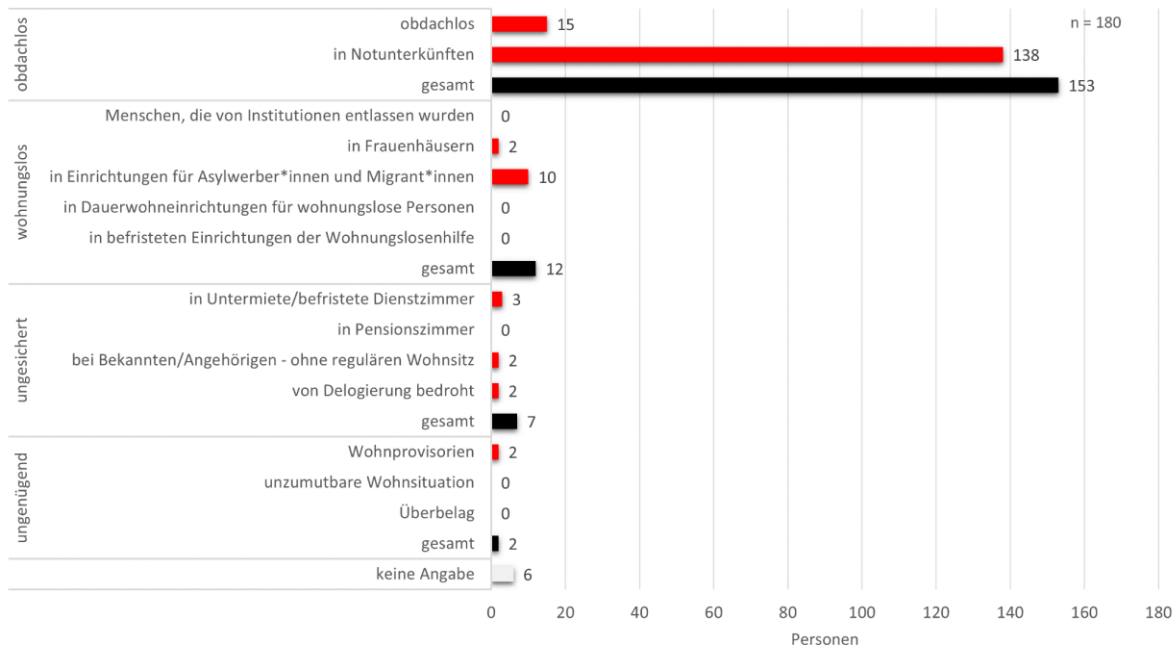


Abbildung 43: Notreisende: Wohnstatus

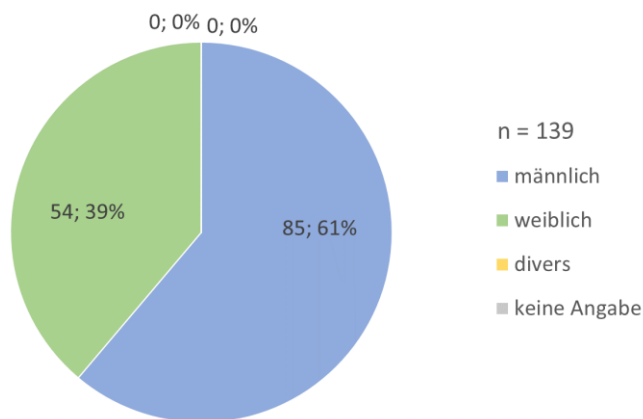


Abbildung 44: Notreisende: Geschlecht

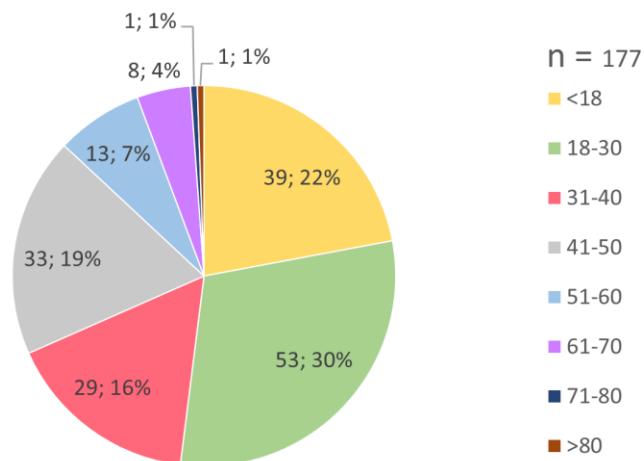


Abbildung 45: Notreisende: Alter

2022 wurde zum zweiten Mal abgefragt, ob die eingetragene Person der Kategorie Notreisende zugeordnet werden kann. Die Kategorie wurde wie folgt definiert: Personen mit einer aufrechten Wohnversorgung außerhalb von Österreich, die sich zeitlich befristet im Bundesland / in der Stadt zum Erwerb aufhalten (müssen) und sich nicht mittel-/langfristig in Salzburg niederlassen möchten. In dieser Kategorie wurden 2021, als sie zum ersten Mal abgefragt wurde, 89 Personen erfasst, nun 177. 85% dieser Menschen sind hinsichtlich ihres Wohnstatus der Kategorie obdachlos zuzuordnen, wobei 138 in Notunterkünften unterkamen und 15 akut obdachlos waren. Der Frauenanteil ist mit 39% im Vergleich zu den anderen Gruppen eher hoch. Es handelt sich um eine eher junge Gruppe, die zu über 50% aus Personen unter 30 besteht.

3.7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der WBEH 2022 ermöglichen sowohl einen detaillierten Einblick in die von Wohnungsnot betroffene Personengruppe als auch in einzelne Wohnstatus-Kategorien und spezielle Profile von Wohnungsnot. Die Ergebnisse können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Das Gesamtergebnis der Erhebung zeigt in Summe eine Menschengruppe von 1.557 Personen, davon 1.186 volljährige Personen und 371 minderjährige Personen.¹⁵ Das entspricht einem Anstieg der Nennungen im Vergleich zum Vorjahr 2021 um beinahe 38%.
- Im Bereich Wohnstatus beziehen sich die meisten Nennungen auf die Kategorie *ungesichertes Wohnen* (655; 39,6%), gefolgt von der Kategorie *obdachlos* (411; 24,8%) und der Kategorie *wohnungslos* (387, 23,4%) sowie der Kategorie *ungenügendes Wohnen* (175; 10,6%). Von der Verteilung her bedeutet dies für die Hauptkategorien ein stärkeres Gewicht der Obdachlosigkeit und einen geringeren Anteil des *ungenügenden Wohnens*.
- Die von Wohnungsnot betroffenen Personen bilden eine heterogene Gruppe, in der sich die Personen nach den Kategorien Geschlecht, Alter, Aufenthaltsort und -dauer, Aufenthaltsstatus und Ursachen von Wohnungsnot unterscheiden.
- Die Geschlechterverteilung bei den erhobenen Personen in Wohnungsnot besteht aus ca. zwei Dritteln Männern* (68%) und in etwa einem Drittel Frauen* (31%).
- Das Altersspektrum der von Wohnungsnot betroffenen Personengruppe reicht von unter 1 Jahr bis 82 Jahre. Das Durchschnittsalter der Gesamtgruppe liegt bei 32,5 Jahren. Das Durchschnittsalter liegt bei den Erwachsenen bei 39,2 Jahren, bei den Minderjährigen beträgt das Durchschnittsalter 8,5 Jahre.
- Beim Aufenthaltsort ist die Stadt Salzburg mit 84% nach wie vor der Hauptaufenthaltsort für Menschen in Wohnungsnot im Bundesland Salzburg.
- Die Aufenthaltsdauer am aktuellen Aufenthaltsort liegt bei rund der Hälfte (53%) der Personen bei mehr als einem Jahr, bei 32% ist sie länger als fünf Jahre.
- Der Aufenthaltsstatus zeigt bei 36% der Personen eine österreichische Staatsangehörigkeit. 22% sind EU-Bürger*innen, 17% der Personen sind Drittstaatenangehörige und 13% sind Konventionsflüchtlinge.

¹⁵ Nach der regulären Auswertung zeigte sich, dass hier noch 27 Personen herausgenommen werden müssen. Es handelte sich auch hier um Personen mit „sonstigem Aufenthaltsstatus“, die vorwiegend auf Grund der Überlastung von Einrichtungen für Asylsuchende in der Jugendnotschlafstelle der Caritas versorgt werden mussten und nicht unmittelbar der Zielgruppe der Wohnbedarfserhebung zuzurechnen sind.

- Bei den Ursachen von Wohnungsnot stehen finanzielle Probleme (161; 17,1%) und Arbeitsmigration (155; 16,5%) an der Spitze, gefolgt von Beziehungsproblematiken (101; 10,7%) und Krankheit (100; 10,6%). Die Wohnungsnot jener Personen, die entsprechende Angaben machten, lässt sich zu über einem Viertel (25,15%) auf eine exekutierte Delogierung zurückführen.
 - Die Anzahl der obdachlosen Personen hat sich gegenüber dem Vorjahr beinahe verdoppelt. Die Anzahl der EU-Bürger*innen ist höher als jene von 2019, eine eingeschränkte Mobilität aufgrund der Pandemie ist nicht mehr gegeben. Die Anzahl der von Obdachlosigkeit betroffenen Österreicher*innen ist auf dem Niveau von 2020 und höher als das vorpandemische Niveau von 2019. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen scheinen sich wieder zu verschärfen.
 - Bedenklich ist der Anstieg der von Obdachlosigkeit betroffenen Minderjährigen von 15 Personen 2021 auf 36 Personen 2022.
 - Im Vorjahr war ein Rückgang jener Menschen, die in ungesicherten Wohnverhältnissen leben müssen, festzustellen. Hier kam es zu einem dramatischen Anstieg von 470 auf 655 Personen. Damit liegt man auch über dem Niveau von 2020 (647) und knapp unter dem Niveau von 2019 (682).
 - Gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl an Personen deren Wohnsituation nicht zumutbar ist von 207 auf 175 gesunken. In absoluten Zahlen wurden gleich viele minderjährige Personen wie im Vorjahr erfasst. Aufgrund der Abnahme in den anderen Alterskategorien machen sie nun anteilmäßig allerdings 56% aus. Dies ist weiterhin ein alarmierendes Signal.
 - Die Anzahl der registrierten EU-Bürger*innen ist von 276 auf 344 Personen gestiegen. Man befindet sich damit über dem Niveau von 2019 als 326 Personen erfasst wurden. Es kann nicht mehr von einer eingeschränkten Mobilität ausgegangen werden.
 - 2022 wurden 177 Personen erfasst, die der Kategorie Notreisende zugeordnet werden können, gegenüber 89 Personen im Vorjahr. 85% dieser Menschen sind hinsichtlich ihres Wohnstatus der Kategorie „obdachlos“ zuzuordnen.
- **Die Anzahl der mitziehenden Minderjährigen ist von 277 auf 371 gestiegen. Die Lage von Personen unter 18 gehört entsprechend dringend ins Auge gefasst, um eine mögliche Ursache langfristiger Chancenungleichheit zu bekämpfen.**

4 Resümee

Die vorliegende Wohnbedarfserhebung 2022 zeigt die Situation von wohnungslosen Menschen in Salzburg auf. Sie erhebt dabei nicht den Anspruch, die absolute Anzahl von wohnungslosen Menschen darzustellen, sondern bildet lediglich den Teil der Betroffenen ab, die sich im Erhebungszeitraum an eine Sozialeinrichtung gewendet haben. Es handelt sich dabei nicht um eine Vollerhebung des Wohnbedarfs respektive der Wohnungsnotlagen im ganzen Bundesland. Allerdings ermöglicht die über die Jahre mehr oder weniger gleich gebliebene Erhebungs- und Auswertungsmethodik eine Längsschnitt-Analyse der Daten - somit können Entwicklungen und Trends abgeleitet werden. Ein solcher historischer Rückblick auf die letzten zwei Jahrzehnte seit der ersten Wohnungslosenerhebung 1994 wird im folgenden ersten Unterkapitel vorgenommen. Es folgen weitere Abschnitte zu verschiedenen Einzelaspekten der Wohnbedarfserhebung 2022, die hervorgehoben werden sollen. Es folgen Beiträge zur Wohnungslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und zur Versorgung von geflüchteten Menschen im System der Wohnungslosenhilfe bzw. dem Umgang mit diesem Phänomen in der Erhebung. Abschließend gibt es einen Abschnitt zur wohnpolitischen Bedarfslage in Salzburg und Lösungsansätze.

4.1 Historischer Rückblick 1994-2022

Die *Wohnungslosenerhebung*, später *Wohnbedarfserhebung*, wird seit 1994 regelmäßig vom Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg durchgeführt. Die Basis für die Auswertung sind dabei die von den beteiligten Institutionen rückgemeldeten Zahlen. Da sich die Art der Generierung der Zahlen im Großen und Ganzen nicht markant verändert hat, ist eine historische Darstellung der Ergebnisse und damit auch eine Darstellung der Tendenzen der unterschiedlichen (Not-)Versorgungen der Personen zulässig.

Eine Änderung der Erhebungsgenauigkeit erfolgte u.a. 2003 durch die Einführung der Kategorien *Überbelag* und *Untermiete*. 2005 wurde die Hauptkategorie *Ungenügendes Wohnen* um die Kategorie *Unzumutbare Wohnverhältnisse* erweitert. Seit 2016 wurde die Kategorie *Von Delogierung bedroht* in die Erhebung integriert.

Durch die Ausweitung der Erhebung seit 2016 auf das gesamte Bundesland Salzburg (davor nur die Landeshauptstadt) ergibt sich in Teilen in der Vergleichbarkeit zu den Jahren davor eine gewisse Unschärfe. Der Anteil der Daten aus den Bezirken außerhalb von Salzburg Stadt beträgt über die Jahre durchschnittlich 15%. Da aber der überwiegende Teil der (Not-)Versorgungs- und Beratungsstruktur auf die Landeshauptstadt konzentriert ist, kann angenommen werden, dass sich der größte Teil der Personen der Kategorien *obdachlos* und *wohnungslos* in der Stadt aufhält.

Die Basis für die folgenden Auswertungen sind die Wohnungslosenerhebung bzw. Wohnbedarfserhebungen, die auf der Website des Forum Wohnungslosenhilfe¹⁶ öffentlich verfügbar sind bzw. aus den Bereichen Vergleiche zu den Vorjahren rekonstruiert werden konnten. Dabei ergibt sich die Einschränkung, dass für diesen langen Zeitraum nur vergleichbare Zahlen für volljährige Österreicher*innen verfügbar sind.

Für das Jahr 2017 können keine Zahlen für diese eingegrenzte Personengruppe dargestellt werden, da die Ergebnisse mitziehende Kinder inkludieren.

¹⁶ Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg, <https://forumwlh.at>.

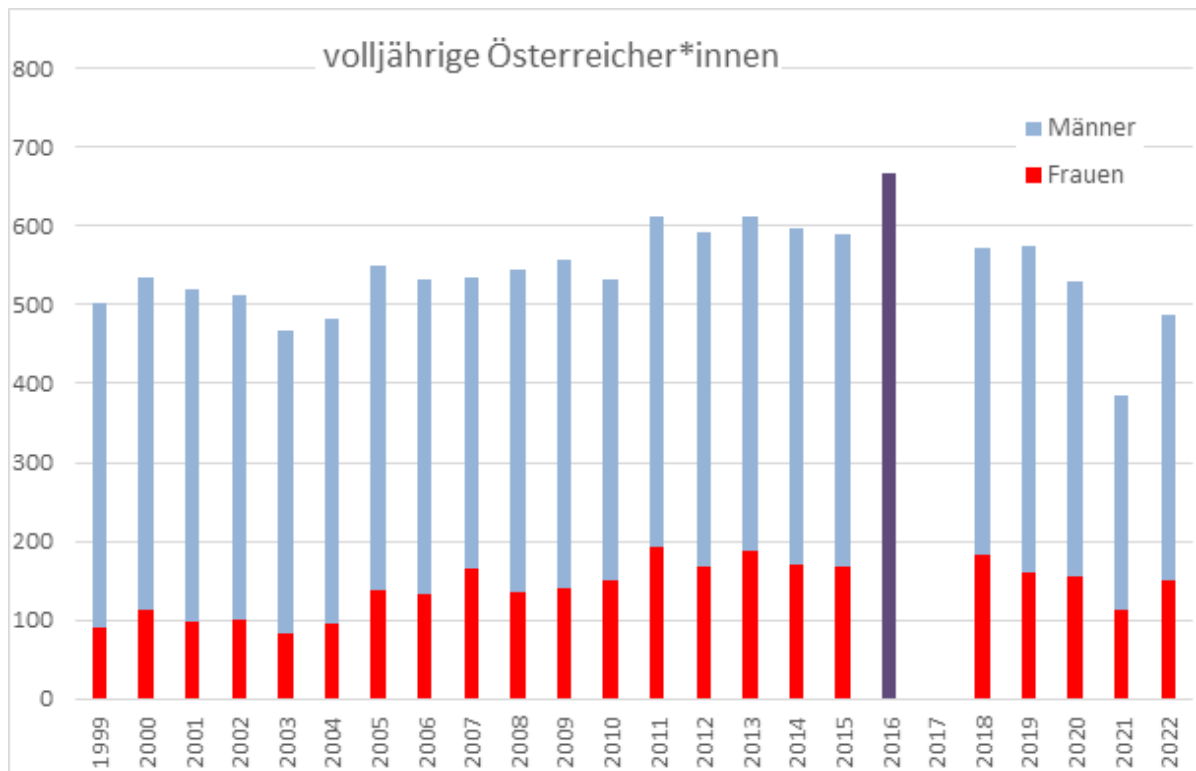


Abbildung 46: Überblick Wohnbedarfserhebungen seit 1998 nach Geschlecht

Der Median in dieser Gruppe liegt bei 535 Personen (Frauen 145, Männer 411). Wie viele Personen über mehrere Jahre oder Jahrzehnte in den unterschiedlichen Erhebungen gezählt wurden, kann nicht ausgewertet werden, da die Rohdaten aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht verfügbar sind.

Verteilung nach ETHOS

In der Betrachtung der 4 Hauptkategorien nach ETHOS ergibt sich, nicht nur aufgrund der Einführung von genaueren Unterkategorien, eine Veränderung in der Ausprägung der Form der Wohnungslosigkeit/Obdachlosigkeit.

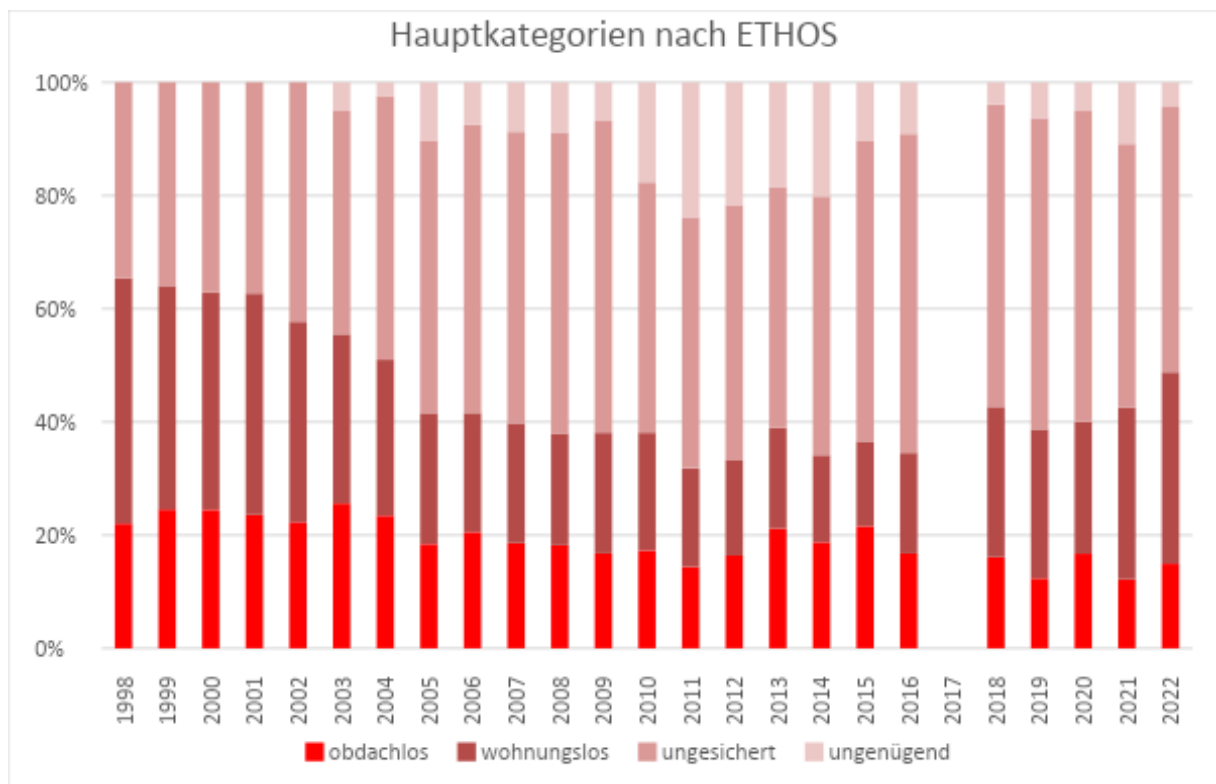


Abbildung 47: Hauptkategorien nach ETHOS seit 1998

Waren es 1998 noch 22% der volljährigen Österreicher*innen in der Kategorie *obdachlos* (obdachlose Menschen und Menschen in Notunterkünften), so ist diese Personengruppe in den letzten Jahren auf unter 15% gesunken - in absoluten Zahlen von 119 Personen 1998 auf 89 volljährige Österreicher*innen.

Die Hauptkategorie *wohnungslos* umfasst die Untergruppen „von Institutionen entlassen, Krankenhäuser, Kur-/Therapieeinrichtungen, Strafanstalten und betreute Wohnformen der WLH“.

Wohnungslos – Kategorie Betreute Unterkünfte

Die Versorgungsstruktur im stationären Bereich der Wohnungslosenhilfe hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert und durch die Neuschaffung von Plätzen hat sich damit auch die Verteilung in dieser Kategorie geändert.

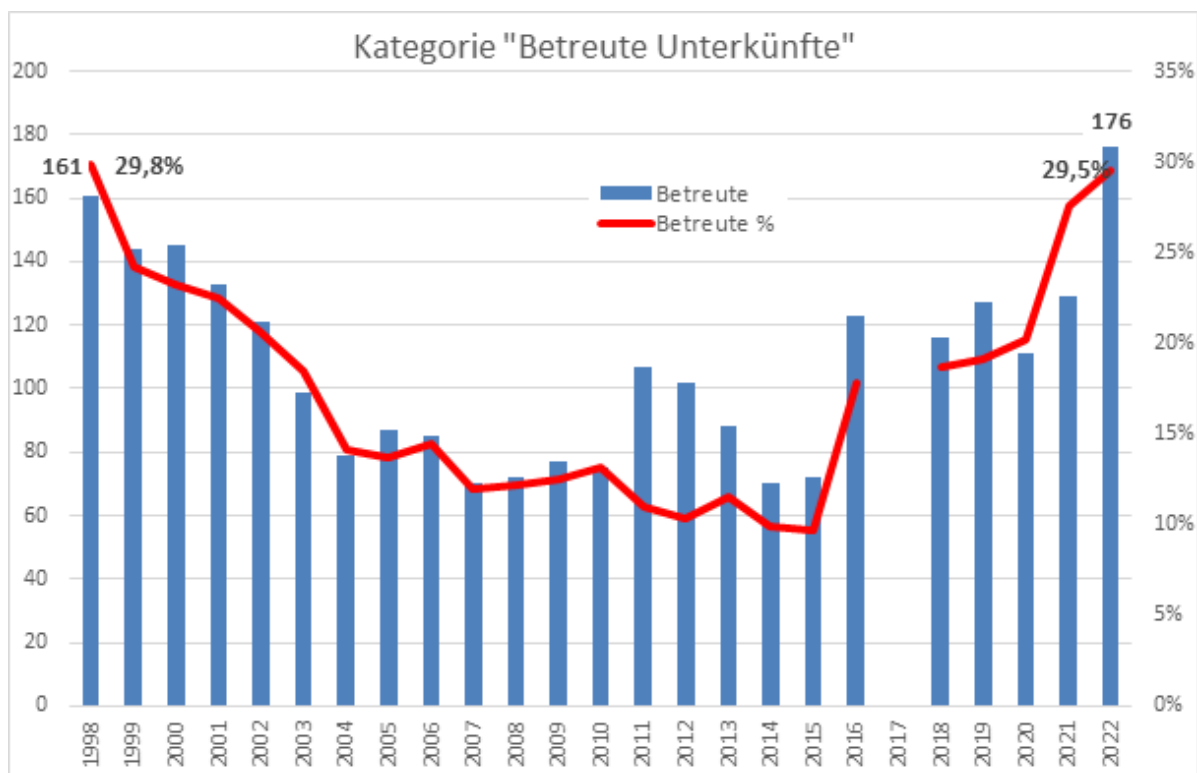


Abbildung 48: Entwicklung Kategorie *Betreute Unterkünfte*

Waren in den Jahren zwischen 2006 und 2015 unter 15% der erhobenen volljährigen Österreicher*innen in betreuten, befristeten Wohnformen der Wohnungslosenhilfe aufhältig, so ist dieser Anteil durch die Neuschaffung von Angeboten auf fast 30% gestiegen.

Durch die Fluktuation der Bewohner*innen in der Kategorie „Betreute Unterkunft“ entspricht die erhobene Zahl nicht 1:1 den vorhandenen Wohnplätzen.

Mietverhältnisse bzw. mietähnliche Verhältnisse

Diese Summenkategorie besteht aus: Untermiete, Pensionszimmer, von Delogierung bedroht, unzumutbare Wohnverhältnisse und Überbelag. Dabei handelt es sich aber entsprechend nicht um eine ortsübliche, mittel-/langfristige und sichere Wohnversorgung bzw. ist der aktuell bewohnte Wohnraum ist von einer möglichen Delogierung bedroht. In der Summierung von Mietverhältnissen bzw. mietähnlichen Verhältnissen hat sich der Anteil an volljährigen Österreicher*innen in diesen Verhältnissen in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Waren im Jahr 1998 nur 11,5% der erhobenen volljährigen Österreicher*innen in einem Mietverhältnis bzw. mietähnlichem Verhältnis, so ist deren Zahl 2022 auf fast 1/3 (31,7%) gestiegen.

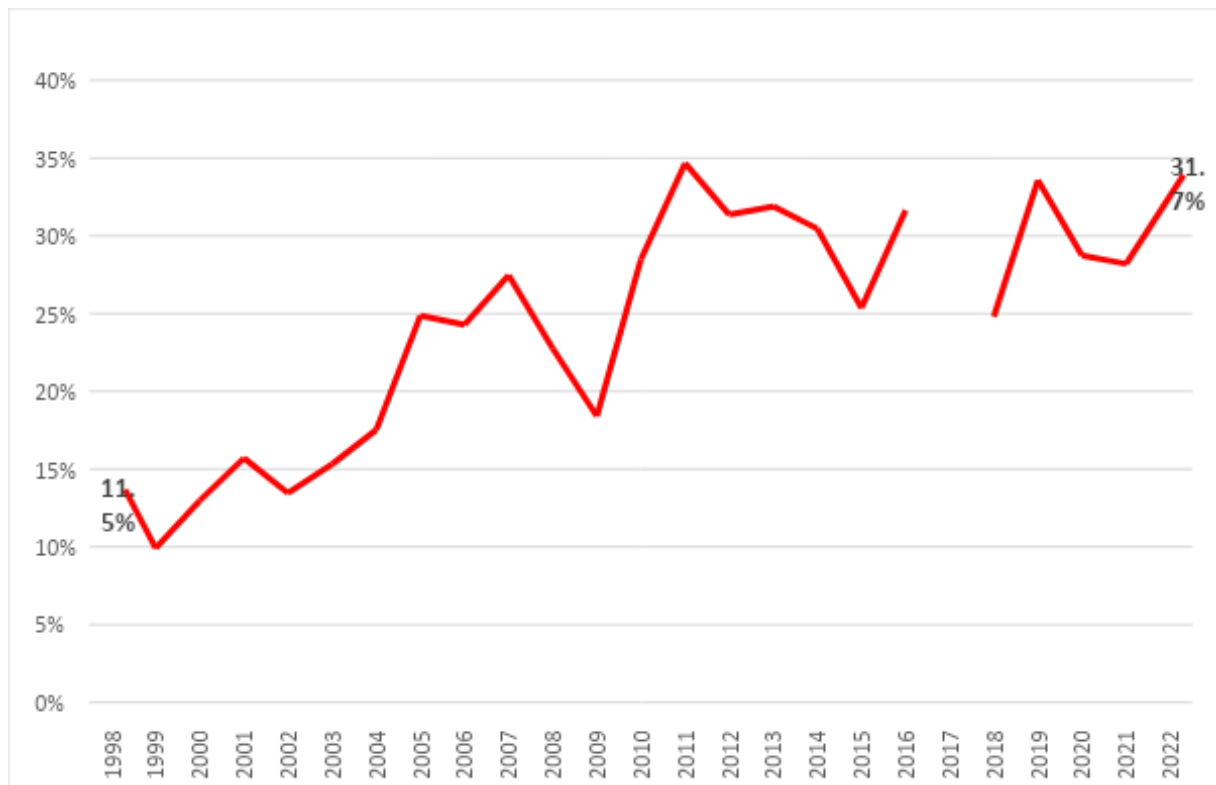


Abbildung 49: Entwicklung Mietverhältnisse bzw. mietähnliche Verhältnisse

Im Vergleich dieser summierten Gruppe mit der einzelnen Teilkategorie *Pensionszimmer* zeigt sich, dass durch das Aufnehmen der Kategorien *unzumutbare Wohnverhältnisse*, *Überbelag* und *von Delogierung bedroht* ein größerer Personenkreis von wohnungslosen Personen spezifischer in der Erhebung abgebildet wird.

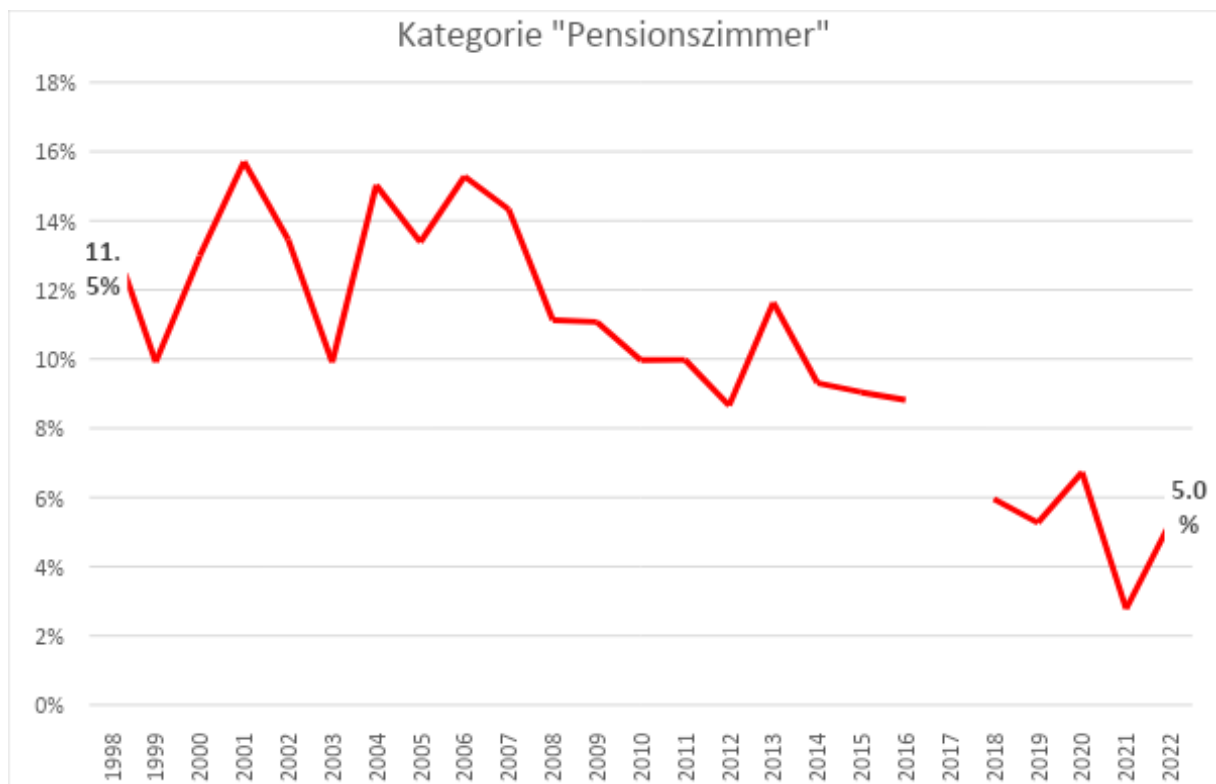


Abbildung 50: Entwicklung Kategorie *Pensionszimmer*

Ungesichertes Wohnen – Kategorie Bekannte

Ein Rückgang im Vergleich zu den letzten Jahren lässt sich in der Kategorie *bei Bekannten* feststellen. Dabei handelt es sich nicht um mittel- oder langfristige Wohnformen, sondern um zeitweise Wohn-/Nächtigungsmöglichkeiten bei Bekannten/Verwandten/Freunden etc. Diese sind entsprechend der Definition keine sicheren Wohnmöglichkeiten und die Nutzung des Schlafplatzes kann jederzeit widerrufen werden.

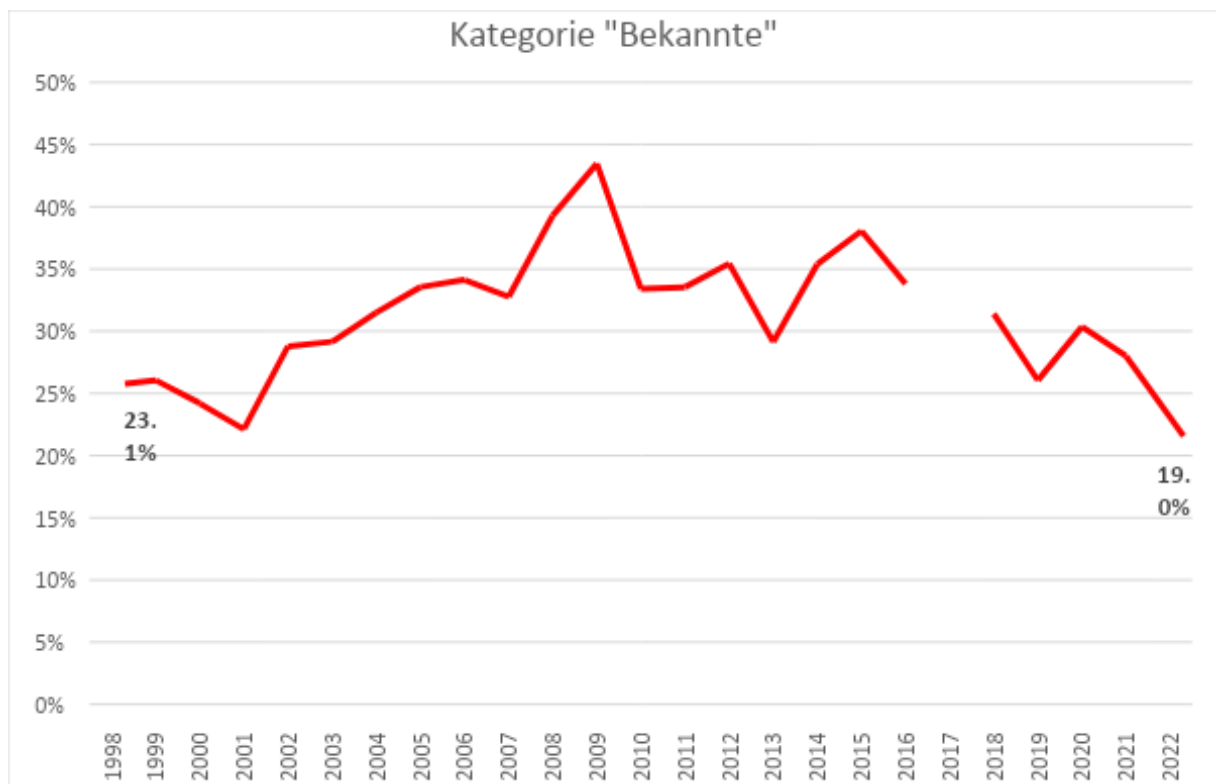


Abbildung 51: Entwicklung Kategorie *Bekannte*

In der Betrachtung der Daten von volljährigen Österreicher*innen über die letzten 24 Jahre fällt die Tendenz auf, dass sich die Qualität der Wohn(not)versorgung verändert hat.

- Die Wohn(not)versorgung bei Bekannten ist in dieser Gruppe rückläufig.
- Die Anzahl von Personen in miet- bzw. mietähnlichen Wohnverhältnissen ist größer geworden. Dabei handelt es sich aber nicht um eine Zunahme in der Kategorie *Pensionszimmer* sondern um Wohnraum, der von Delogierung bedroht ist oder unzumutbar ist.
- Es zeigt sich auch, dass das Angebot der stationären Wohnbetreuung für inzwischen annähernd 30% der volljährigen Österreicher*innen eine befristete Wohnmöglichkeit darstellt.

Fritz Laimböck

Christian-Doppler-Klinik

4.2 Wohnungslosigkeit Jugendlicher - Ursachen und Beispiele

Schwierige familiäre Situation

Ein großer Teil der wohnungslosen Jugendlichen entscheidet sich aus dem Familienverband auszuschneiden, weil die familiäre Situation für sie unerträglich ist aufgrund von

- Gewalt,
- psychischer Erkrankung der Eltern,
- Suchterkrankung der Eltern,
- schwerwiegenden Konflikten in der Familie etc.

Beispiel:

Der 17-jährige K. macht eine Lehre als Lackierer. Er wohnt offiziell bei seinem Vater. Die Eltern sind getrennt. Zur Mutter gibt es schon seit Jahren keinen Kontakt. Die Atmosphäre zwischen K. und dem Vater ist schon über Monate eisig. Der Vater spricht kaum mit ihm. K. geht morgens zur Arbeit und wenn er nach Hause kommt, geht er sofort in sein Zimmer. Essen gibt es nicht.

Die psychische Belastung durch das wechselnde Anschweigen und Abwerten durch den Vater wird für K. so schwerwiegend, dass er seit einigen Wochen bei seinem Cousin Unterschlupf genommen hat. Eine WG kommt für ihn nicht in Frage. Er kennt 2 Kumpels, die in einer WG leben. Ihre Erzählungen schrecken K. ab.

Anforderungen des Systems der Kinder- und Jugendhilfe

Wenn Jugendliche in Erwägung ziehen, sich an die Kinder- und Jugendhilfe zu wenden, gibt es oft Hindernisse. Einrichtungen lehnen bestimmte Jugendliche ab oder Jugendlichen wird die Fremdunterbringung durch die KJH verweigert.

- Als „pädagogische Sanktion“ wird kein WG-Platz organisiert, wenn sie sich nicht an bestimmte Vorgaben oder bestehende Strukturen in einer Kriseneinrichtung halten (können).
- Wenn Jugendliche psychiatrisch auffällig sind und keine stationäre Aufenthaltsmöglichkeit in der Klinik (mehr) besteht, „wandern“ sie oft von WG zu WG bis sie schließlich keinen Platz mehr bekommen.
- Wenn Jugendliche ambivalent sind und zwischen Elternhaus und WG pendeln, scheiden sie manchmal aus der Fremdunterbringung aus.

Beispiel:

Die 14-jährige E. ist Schülerin in einer Mittelschule. Sie lebt bei der Mutter zusammen mit ihrem 7-jährigen Bruder. Sie muss ihren kleinen Bruder häufig beaufsichtigen und den Haushalt machen, wenn die Mutter arbeitet. Die Mutter erlaubt ihr kaum sich mit Freundinnen zu treffen und wenn, dann muss E. den kleinen Bruder mitnehmen. Wenn E. die ihr übertragenen Aufgaben nicht zur Zufriedenheit der Mutter erfüllt, wird sie geschlagen oder es werden ihr die Haare kurz geschoren.

E. wendet sich an die Kinder- und Jugendhilfe und wird in einer WG untergebracht. Sie vermisst ihre Familie. Wenn sie die Mutter trifft, ist diese sehr nett zu ihr und verspricht, es wird alles besser zu Hause, wenn sie nur wieder zurückkommt. E. geht wieder zur Mutter zurück. Als die Situation neuerlich eskaliert, wird ihr eine abermalige Unterbringung in der WG verwehrt, weil sie unsicher ist, ob sie dauerhaft ausziehen will.

One fits all passt nicht

Individuelle Bedürfnisse werden oft nicht berücksichtigt. Das Recht auf Partizipation und die Vorrangigkeit des Kindeswohles, wie in der Kinderrechtskonvention und im Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern festgelegt, wird nicht beachtet.

„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat,
sondern wo man verstanden wird.“

- Christian Morgenstern

Beispiel:

Die 17-jährige J. besucht einen AMS-Kurs. Die alleinerziehende Mutter, bei der sie lebt, leidet an schweren Depressionen. J. wünscht sich eine Unterbringung in einer betreuten Wohnung. Eine WG stellt für sie keine Lösung dar, weil sie aufgrund ihrer Panikattacken das Zusammensein mit vielen Menschen schlecht aushält.

Betreutes Wohnen wird ihr verwehrt, eine andere Alternative wird nicht angeboten.

Verdeckte Obdachlosigkeit von jungen Mädchen

Nicht in der Statistik scheinen jugendliche Mädchen auf, die bei (Familien von) Freund*innen oder Partner*innen unterkommen. Die Mädchen verharren oft in sexuellen Beziehungen jenseits des persönlichen Wohlergehens, weil sie auf den Wohnraum angewiesen sind.

Das hat möglicherweise auch zur Folge, dass sie diese Lösungsstrategie mit ins Erwachsenenalter nehmen und später Beziehungen eingehen, die opportunistisch, aber nicht gesund sind.

Forderungen - Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene

- Möglichkeit der Antragstellung für eine geförderte Wohnung ab dem 17. Geburtstag, um die Wartefrist nach dem 18. Geburtstag signifikant zu verkürzen. Für Lehrlinge und Jungarbeitnehmer*innen gelten verkürzte Fristen für die Hauptwohnsitzmeldung.¹⁷
- Angemessene Partizipation der Jugendlichen bei der Art der Wohnversorgung unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse im Sinne der KRK. Es gilt kein „One fits all“.
- Ein verfahrensmäßig durchsetzbarer subjektiver Rechtsanspruch auf Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe bis zum 18. Geburtstag.
- Möglichkeit von Leistungen der KJH für junge Erwachsene, also Personen bis zum 21. Lebensjahr, auch wenn zum Zeitpunkt der Vollendung des 18. Lebensjahres noch keine Erziehungshilfen gewährt wurden.

Barbara Erblehner-Swann

Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg

¹⁷ Zum Beispiel „Junges Wohnen Wien“, <https://wohnberatung-wien.at/wohnberatung/wohnungen-fuer-junge-menschen>.

4.3 Geflüchtete Menschen in der Wohnbedarfserhebung

Die Wohnbedarfserhebung des Forum Wohnungslosenhilfe bildet eine regelmäßige Zahlenbasis, um Wohnbedarf diverser Zielgruppen aufzuzeigen. Geflüchtete Menschen haben in den vergangenen Jahren in wechselnder Relevanz Eingang in die Erhebung gefunden. 2015 und 2016 wurden Geflüchtete zuerst als Drittstaatsangehörige oder Asylwerbende, danach als Konventionsflüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte in der Erhebung sichtbar. Die Mechanismen des Ausschlusses dieser Gruppe aus geeigneter Wohnversorgung wurden bereits mehrfach diskutiert und können bzw. sollen hier nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Wichtig zu betonen ist allerdings, dass die Wohnungslosenhilfe immer wieder die strukturellen Problemlagen im Umgang mit geflüchteten Menschen auffangen muss, obwohl mit der Grundversorgung ein Versorgungssystem etabliert ist.

Bereits im gesamten Jahr 2022 waren - überdeckt von der im Zentrum der Aufmerksamkeit stehenden Fluchtbewegung aus der Ukraine - steigende Asylantragszahlen in Österreich und Europa zu beobachten. In Österreich führte nicht nur die mediale, politische und rechtliche Unterscheidung von Vertriebenen aus der Ukraine und Asylwerbenden aus anderen Ländern zu einer Versorgungskrise von Asylwerber*innen und sonstigen Fremden. Während für Ukrainer*innen Wohnraum zur Verfügung gestellt wurde, lehnten Gemeinden und Quartiergeber*innen die Unterbringung von Asylwerbenden ab. Nur Wien und Burgenland erfüllten ihre Aufnahmequoten, alle anderen Bundesländer blieben und bleiben auch weiterhin säumig. Auch in Salzburg wurden keine ausreichenden Kapazitäten zur Versorgung von Asylwerbenden geschaffen. Diese Situation erhöhte den Druck auf die sogenannte Bundesbetreuung, die von der Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen österreichweit umgesetzt wird. Von ihr organisierte Bundesquartiere dienen der Erstaufnahme und Erstversorgung von Asylwerbenden im Zulassungsverfahren, in dem geprüft wird, ob das Asylverfahren zulässig und Österreich dafür zuständig ist. Üblicherweise werden zum Verfahren zugelassene Menschen nach diesem Prozedere in die Grundversorgung der Länder überstellt. Da keine Kapazitäten in den Ländern geschaffen wurden, kam es zur Überlastung und teilweise auch zu Sperren der Bundesquartiere, die ihren Höhepunkt von September bis Oktober 2022 erreichten. Ab September kontaktierten weit über hundert Menschen die Caritas Notschlafstelle und baten um Unterkunft. Diese Anfragen überstiegen die Kapazitäten der Notversorgung deutlich, was dazu führte, dass Menschen abgelehnt wurden und so in die Obdachlosigkeit gedrängt wurden. Geflüchtete, die noch nicht registriert oder zu einem Asylverfahren zugelassen waren, reisten quer durch Österreich, um ihr Recht auf Asyl geltend zu machen und entsprechend versorgt zu werden. Im Oktober wurden im Rahmen der

Wohnbedarfserhebung schließlich 136 Personen gezählt, welche der beschriebenen Zielgruppe zuzuordnen sind, darunter 17 Minderjährige.

Da diese Überlastung des Grundversorgungssystems ein einmaliges, zeitlich befristetes Phänomen darstellte, wurden diese Zahlen nicht in das Gesamtergebnis aufgenommen. Die vorliegende Beschreibung der Situation im Rahmen dieses Berichts scheint aber umso notwendiger, als dass nicht davon auszugehen ist, dass sich derlei Probleme künftig nicht wiederholen. Es stehen weiterhin nicht ausreichend Quartiere in Salzburg zur Verfügung. Einzig die Weiterreise von Asylwerbenden in andere EU-Länder und die Rückreise von ukrainischen Vertriebenen in ihre Heimat hat die Versorgungssituation entschärft. Gelöst ist die Thematik leider nicht!

Torsten Bichler

Caritas Salzburg

4.4. Was braucht es in Salzburg?

Hohe Mietpreise, Hürden und fehlende Kautionen

Salzburg steht bei den Mietpreisen im Spitzenfeld. Neben den uns seit rund 15 Jahren bekannten Preistreibern wie bspw. die Kommodifizierung von Wohnen mitsamt ihren Auswüchsen (Spekulation, Leerstände, Wohnraum als Finanzprodukt etc.), der Verknappung durch Umwandlung in touristische Nutzung ebenso wie die Befristung von Mietverträgen tragen die aktuellen Teuerungen zu einer weiteren Befeuerung der Mietpreisspirale bei. Ein Ende ist nicht in Sicht, eine Umkehr undenkbar.

Die Zahlen jener Menschen, die sich hilfeschend und in ihrer Existenz bedroht an Sozialberatungsstellen, an die Schuldenberatung oder in Bezug auf Miet- und Energierückstände an die Caritas oder Soziale Arbeit gGmbH wenden, sind im Steigen.

Sicherlich läuft in Salzburg bezüglich Wohnen auch einiges gut, so haben sich bspw. – wie schon in der Wohnbedarfserhebung 2021 konstatiert - sowohl Vermittlungsqualität als auch -quantität beim städtischen Wohnservice in den letzten Jahren deutlich erhöht.

Hürden, mit denen Menschen in Wohnversorgungskrisen in Salzburg weiterhin zu kämpfen haben, sind

- Zugangsmöglichkeiten zum leistbaren Segment¹⁸
- Zugangskriterien wie Residenzpflichten und Aufenthaltsstatus
- extrem hohe Wohnkostenbelastungen¹⁹ im privaten Segment
- und mangelnde Kautionsunterstützungen

Speziell die Kautionen schaffen aufgrund einer mangelhaften rechtlichen Ausgestaltung fernab marktüblicher Mietpreise in Salzburg massive Probleme, dies betrifft auch geförderte Mietwohnungen. Das Forum Wohnungslosenhilfe hat sich hier bereits positioniert und fordert in einem [offenen Brief](#)²⁰ die dringende Anpassung an marktkonforme Gegebenheiten, in der Unterstützungen in der Höhe von tatsächlich aufzuwendenden Kautionszahlungen geleistet werden.

Schnell verfügbarer, vorübergehender, leistbarer Wohnraum

Aus dem klinischen Bereich wird aus Entlassungsperspektive dringender Bedarf an betreuter Wohnversorgung gemeldet, wohin wohn- und obdachlose Patient*innen in einen betreuten,

¹⁸ 75% der Wohnungssuchenden in Salzburg sind auf den privaten Markt verwiesen (Lüftenegger; Straßl; Gugg, 2021).

¹⁹ Im unteren Einkommensdezil über 65% vom Haushaltseinkommen, bei Einpersonen-Haushalte kommt es zu Wohnkostenbelastungen von über 50% bis weit in die Mittelschicht (ebd).

²⁰ Aufrufbar unter <http://forumwlh.at/2023/02/04/offener-brief/>.

geschützten, sauberen und sicheren Rahmen entlassen werden können, bevor bspw. eine weiterführende Therapie greift und eine Vermittlung in selbstständige Wohn- und Lebensformen möglich wird.

Diese Wohneinheiten sollten kurzfristig verfügbar sein, leistbar und nicht an Aufenthaltsstatus, Fremdenrecht oder Residenzpflichten gekoppelt.

Auch der derzeitige Pflegemangel, der zur Schließung von Einrichtungen und/oder Stationen geführt hat, macht sich in der Wohnungslosenhilfe bemerkbar. Einerseits fehlen Entlassungsperspektiven von wohn- und obdachlosen Personen aus der Klinik, andererseits stoßen Sozialarbeiter*innen bei zunehmendem Pflegebedarf in der ambulanten Betreuung an ihre Grenzen. Hier braucht es dringend einen Ausbau von Betreuungsplätzen, die mit Pflegedienstleistungen gekoppelt sind, wie diese bspw. das Albertus-Magnus-Haus der Caritas bietet.

Auch bei Familien mit Kindern kommt es gehäuft zu dramatischen Notsituationen, wenn die Wohnung zurückgestellt werden muss, sich der Einzugstermin bei der neu angemieteten oder auch vom Wohnservice zugewiesenen Wohnung aus diversen Gründen (Schimmelbefall, Sanierungsbedarf) noch um einige Wochen verzögert. Ein schnell verfügbarer, leistbarer und insbesondere geschützter Wohnraum zur kurzfristigen Überbrückung der akuten Wohnversorgungskrise bzw. zur Verhinderung drohender Obdachlosigkeit müsste hier rasch und lösungsorientiert realisierbar sein.

Leistbarer, dauerhafter und inklusiver Wohnraum - Projekt zuhause ankommen

Zuhause ankommen (ZAK) ist eine seit Herbst 2021, vom Sozialministerium geförderte, erfolgreiche Initiative der [BAWO](#)²¹ zur nachhaltigen Bekämpfung von Wohn- und Obdachlosigkeit. ZAK ist in sechs Bundesländern operativ tätig, arbeitet nach dem international anerkannten Housing First Ansatz und bedient sich der Nahtstelle von Wohnungswirtschaft und Sozialwirtschaft. Der gemeinnützige Wohnsektor vergibt leistbaren Wohnraum an armuts- und ausgrenzungsgefährdete Menschen, Finanzierungsbeiträge oder allfällige Umzugskosten werden aus den Projektmitteln übernommen. Auf diese Weise wird leistbares Wohnen gerade für jene Menschen möglich, die es am dringendsten benötigen.

Sozialorganisationen unterstützen beim Ankommen in der neuen Wohnung und begleiten – falls erforderlich – die Bewohner*innen bedarfsadäquat in sozialen Belangen, bei Krisen, beim Wohnungserhalt etc. Auch diese Kosten sind über Projektmittel gedeckt.

Die eigene Wohnung, der eigene Mietvertrag und Meldezettel sind in mittlerweile 19 EU-Ländern das bewährte Mittel gegen Obdachlosigkeit und zeugen von Gelingen und Wirksamkeit des Housing First-Ansatzes in der Wohnungslosenhilfe.

²¹ BAWO, *zuhause ankommen*, <https://bawo.at/zuhause-ankommen/>.

Salzburg ist sowohl aufgrund divergenter Förderlogiken als auch reduzierter Vergabemöglichkeiten seitens des gemeinnützigen Wohnsektors nicht operativ, sondern als strategischer Partner dabei. Langfristiges Ziel muss auch für Salzburg der Aufbau von Kooperationen zwischen den Akteur*innen des leistbaren Wohnsegments²² und der Wohnungslosenhilfe sein. Der nachhaltigste und wirksamste Weg zur Beendigung von Diskriminierung und Ausgrenzung sowie Wohn- und Obdachlosigkeit ist der zum Wohnungsnotfall zeitnahe Zugang zum leistbaren Wohnraum!

Wohnen muss jede und jeder! Egal in welcher Lebenssituation er oder sie sich befindet. Ob alt oder jung, ob Viel- oder Wenig-Verdiener*innen, ob krank oder gesund, als Eltern oder Ein-Personen-Haushalt, ob geschieden, getrennt oder als Lebens- oder Wohngemeinschaft, ob arbeitslos oder erwerbstätig, ob hier geboren und aufgewachsen, immigriert wegen einer Arbeitsstelle oder aus einem Kriegsgebiet geflohen.

Wenn wir alle gemeinsam dieser Auffassung sind, dann sollte es ein Leichtes sein, den Mut dafür aufzubringen, gemeinsam Wohnen für alle – leistbar, dauerhaft und inklusiv – in Salzburg voranzutreiben.

Petra Geschwendtner

Soziale Arbeit gGmbH

²² Hier ist bewusst nicht nur der geförderte Wohnsektor angeführt, sondern es sind all jene subsumiert, die die Vergaberechte von geförderten und leistbaren Wohnungen in Händen halten, somit auch Städte und Gemeinden.

Literaturverzeichnis

BAWO (2019): Wohnen für alle. Leistbar. Dauerhaft. Inklusiv. Positionspapier. Wien: BAWO.

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz; BAWO (2021): Obdachlosigkeit beenden. Eine bundesweite Strategie. Policy Paper der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAWO), gefördert durch das Sozialministerium. Wien: BMSGPK.

FEANTSA (Europäischer Dachverband der Wohnungslosenhilfe) (o.J.): ETHOS – Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung.
https://www.feantsa.org/download/at_6864666519241181714.pdf. Zugriff 08.05.2023.

Hammer Elisabeth (2022): Hinschauen statt Wegschauen. Wie eine Gesellschaft ohne Wohnungslosigkeit möglich ist. Wien: Picus Verlag.

Lüftenegger, Patrick; Straßl, Inge; Gugg, Bernhard (2021): Analyse der Leistbarkeit von Wohnraum in der Stadt Salzburg. Salzburg: SIR – Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen.

Statistik Austria (2022): Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geburtsland, Alter, Geschlecht und Bundesland am 01.01.2022. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland>. Zugriff: 29.01.2023.

Statistik Austria (2022): Wohnen 2021. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik.

Till, Matthias; Klotz, Johannes; Siegert, Christina (2018): Eingliederungsindikatoren 2017. Kennzahlen für soziale Inklusion in Österreich. Wien: Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria).

Wohnungsbörse (2023): Mietpreise Salzburg 2023. <https://www.wohnungsboerse.net/mietspiegel-Salzburg/16699>. Zugriff 10.03.2023.

Anhang 1: ETHOS-Kategorien

ETHOS – Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung

Obdachlosigkeit ist eines der Hauptprobleme, mit denen sich die Europäische Strategie für Sozialschutz und Inklusion beschäftigt. Die Verhinderung von Wohnungslosigkeit und die Rehabilitation verlangen ein Verständnis der Wege in die Wohnungslosigkeit und somit auch ein breites Konzept von Wohnungslosigkeit.

FEANTSA (Europäischer Dachverband der Wohnungslosenhilfe) hat eine Typologie der Wohnungslosigkeit entwickelt, ETHOS

Die ETHOS Typologie beginnt mit einem konzeptionellen Verständnis, dass es drei Grundpfeiler gibt, die Wohnen ermöglichen. Wenn diese fehlen, kann somit auch Wohnungslosigkeit definiert werden.

Eine Wohnung zu haben kann verstanden werden als der Besitz eines Gebäudes (Raumes), über das die Person und ihre Familie die ausschließlichen

Besitzrechte ausüben kann (physischer Bereich), in dem sie Privatheit aufrecht erhalten und Beziehungen pflegen kann (sozialer Bereich) und über die es einen legalen Rechtstitel gibt (rechtlicher Bereich). Daraus lassen sich die Hauptkategorien von Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit, Unsicherem Wohnen und ungeeignetem Wohnen entwickeln, die allesamt einen Mangel an Wohnung angeben.

ETHOS klassifiziert dementsprechend wohnungslose Menschen nach ihrer Wohnsituation.

Diese konzeptionellen Kategorien teilen sich in 13 operationale Kategorien, die für unterschiedliche Politiken verwendet werden können, wie zum Beispiel Feststellung von Wohnungslosigkeit, Entwicklung, Begleitung und Auswertung von Wohnungslosenspolitik.

	Operative Kategorie	Wohnsituation	Definition
OBDACHLOS	1 Obdachlose Menschen	1.1 Im öffentlichen Raum, in Verschlägen, unter Brücken etc.	Auf der Straße lebend, an öffentlichen Plätzen wohnend, ohne eine Unterkunft, die als solche bezeichnet werden kann
	2 Menschen in Notunterkünften	2.1 Notschlafstellen, Warmestuben	Menschen ohne festen Wohnsitz, die in Notschlafstellen und niederschwelligen Einrichtungen übernachten
WOHNUNGSLOS	3 Menschen, die in Wohnungsloseneinrichtungen wohnen	3.1 Übergangswohnhelme 3.2 Asyle und Herbergen 3.3 Übergangswohnungen	Menschen die in Einrichtungen wohnen, in denen die Aufenthaltsdauer begrenzt ist und keine Dauerwohnplätze zur Verfügung stehen
	4 Menschen, die in Frauenhäusern wohnen	4.1 Frauenhäuser	Frauen und ihre Kinder, die wegen häuslicher Gewalt ihre Wohnung verlassen haben und kurz- bis mittelfristig in einer Schutz Einrichtung beherbergt sind
	5 Menschen, die in Einrichtungen für MigrantInnen/AsylwerberInnen wohnen	5.1 Befristete Herbergen, Auffangstellen, 5.2 Quartiere für ArbeitsmigrantInnen	MigrantInnen und AsylwerberInnen in Auffangstellen, bis ihr Aufenthaltsstatus geklärt ist Quartiere für nichtösterreichische StaatsbürgerInnen mit befristeter Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis
	6 Menschen, die von Institutionen entlassen werden	6.1 Gefängnisse, Strafanstalten 6.2 Spitäler, Heilanstalten 6.3 Jugendhelme	Nach Haftentlassung kein ordentlicher Wohnsitz vorhanden Bleiben weiter hospitalisiert weil kein Wohnplatz zur Verfügung steht Fallen nicht mehr unter die Jugendwohlfahrt, bleiben aber weiterhin im Heim, weil keine andere Wohnmöglichkeit zur Verfügung steht
	7 Menschen, die in Dauereinrichtungen für Wohnungslose wohnen	7.1 Langzeitwohnhelme für ältere Wohnungslose 7.2 ambulante Wohnbetreuung in Einzelwohnungen	Dauerwohneinrichtungen mit Betreuungsangeboten für ältere und ehemals obdachlose Menschen
	8 Menschen, die in ungesicherten Wohnverhältnissen wohnen	8.1 temporäre Unterkunft bei Freunden / Bekannten / Verwandten 8.2 wohnen ohne bestandsrechtliche Absicherung 8.3 illegale Land/Hausbesetzung	Wohnen ohne einen Hauptwohnsitz zu begründen und vom guten Willen anderer Menschen abhängig Wohnen ohne Rechtstitel Wohnen unter Verletzung von Eigentumsrechten anderer Menschen
	9 Menschen, die von Delogierung bedroht sind	9.1 Gerichtliches Verfahren zur Auflösung des Wohnverhältnisses ist eingeleitet 9.2 mit Delogierungsbeschluss 9.3 mit Enteignungsbeschluss	Wohnen in einer Wohnung, für die ein Verfahren zur gerichtlichen Auflösung des Wohnverhältnisses eingeleitet ist Wohnen in einer Wohnung, für die bereits ein Gerichtsbeschluss zur Delogierung vorliegt Wohnen in Eigenheimen für die bereits ein Räumungsbefehl an die Exekutionsabteilung ergangen ist
UNGENÜGENDES WOHNEN	10 Menschen, die in ihrer Wohnung von Gewalt bedroht sind	10.1 mit Strafanzeige gegen Täter, trotz Wegweisungsbeschluss	Wohnen in Wohnungen, in denen man trotz Polizeischutz nicht vor Gewalt sicher ist
	11 Menschen, die in Wohnprovisorien hausen	11.1 Wohnwägen 11.2 Garagen, Keller, Dachböden, Abbruchhäuser etc. 11.3 Zelte	Wohnen in Behausungen, die für konventionelles Wohnen nicht gedacht sind, die notdürftig zusammengebaut oder als Wohnwägen und Zelte gedacht sind
	12 Menschen, die in ungeeigneten Räumen wohnen	12.1 Hausbesetzung von Abbruchgebäuden	Wohnen in Gebäuden, die für Wohnzwecke gesperrt oder ungeeignet sind, die kurz vor einem Abbruch stehen oder die durch die Bauordnung als ungeeignet klassifiziert sind
	13 Menschen die in überfüllten Räumen wohnen	13.1 Unterschreitung der zulässigen Mindestquadratmeter pro Person	Wohnen in Räumen, die entgegen den Mindestanforderungen völlig überbelegt sind und von mehr Menschen als zulässig bewohnt werden



FEANTSA

FEANTSA is supported financially by the European Commission. The views expressed herein are those of the author(s) and the Commission is not responsible for any use that may be made of the information contained herein.

European Federation of National Associations Working with the Homeless AISBL

Fédération Européenne d'Associations Nationales Travaillant avec les Sans-Abri AISBL

AT

194, Chaussée de Louvain ■ 1210 Brussels ■ Belgium ■ Tel.: + 32 2 538 66 69 ■ Fax: +32 2 539 41 74 ■ ethos@feantsa.org ■ www.feantsa.org

Anhang 2: Delogierungen im Bundesland Salzburg

In der Zeit der Pandemie haben die Daten der Wohnbedarfserhebung gezeigt, dass die Anzahl der Menschen in Wohnungsnot erheblich zurückgegangen ist. Dieser Rückgang spiegelt sich auch in den Daten zur gerichtlichen Auflösung von Miet- und Wohnverhältnissen. Trotz Gesundheitskrise wurden auch in den Jahren 2020 und 2021 - wenn auch leicht reduziert - immer noch in beträchtlichem Umfang Wohnverhältnisse gerichtlich beendet und Zwangsräumungen vorgenommen.

So ist die Anzahl der tatsächlich exekutierten Zwangsräumungen in den Jahren der Krise auf hohem Niveau geblieben. Trotz der Krise wurden viele Immobilien geräumt. Bereits im Jahr 2022 wurde ein erneuter Anstieg der Kündigungs- und Räumungsaktivitäten der Gerichte sichtbar. Gleich geblieben ist lediglich, dass die vorliegenden Daten keine Grundlage für eine umfassende Analyse bieten. Nach wie vor gilt somit unsere kritische Feststellung, wonach die Zahlen des Justizministeriums keine Auskunft darüber geben,

- um welche Wohnverhältnisse es sich dabei gehandelt hat;
- ob und wenn ja welche Art von Haushalten (z.B. Anzahl der Personen und der mitziehenden Minderjährigen) davon betroffen waren bzw.
- ob und welche (Not-)Lösungen von diesen Familien (z.B. Unterkunft bei Verwandten oder Bekannten) nach der vollzogenen Räumung realisiert werden konnten;
- ob, und wenn ja, wie viele Menschen nach einer Zwangsräumung tatsächlich von Wohnungslosigkeit betroffen waren.

In diesem Sinne bedanken wir uns beim Justizministerium für die Bereitstellung der Daten. Wir wiederholen jedoch an dieser Stelle unseren dringenden Appell nach differenzierten Aufzeichnungen sowie nach der Ermöglichung eines systematischen Beistands von sozialarbeiterischen Fachkräften bei allfälligen Zwangsräumungen, um sicherstellen zu können, dass diese Delogierungen nicht schlicht in unsichtbare und verdeckte Wohnungslosigkeit münden.

Räumungsexekutionsanträge (FC 42/42A/42O/42X)

	2018	2019	2020	2021	2022
Salzburg Stadt	328	267	173	239	221
Pongau	63	70	51	51	50
Tennengau	50	50	41	37	46
Flachgau	51	45	47	46	51
Pinzgau	77	57	37	32	49
Lungau	8	3	5	5	3
Bundesland Salzburg	577	492	354	410	420

Abbildung 52: Räumungsexekutionsanträge

Vollzogene Räumungsexekutionen

	2018	2019	2020	2021	2022
Salzburg Stadt	122	100	62	73	79
Pongau	15	12	24	17	17
Tennengau	22	22	14	9	12
Flachgau	20	13	17	13	22
Pinzgau	22	21	11	10	10
Lungau	1	0	1	5	0
Bundesland Salzburg	577	492	354	410	420

Abbildung 53: Vollzogene Räumungsexekutionen

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg

Autor*innen: Gustav Holzner, Peter Linhuber, Torsten Bichler, Barbara Erblehner-Swann, Petra

Geschwendtner, Friedrich Laimböck, Heinz Schoibl

Redaktionelle Unterstützung: Markus Walter, Katharina Obenholzner, Rudolf Seuhs

Technische Unterstützung: Elmar Schüll, Studiengang Soziale Arbeit, FH-Salzburg

Salzburg, Juni 2023



Das Forum Wohnungslosenhilfe – www.forumwlh.at – ist ein Netzwerk von Trägern der Wohnungslosenhilfe sowie von Einrichtungen der psychosozialen Versorgung im Bundesland Salzburg.

Netzwerk- bzw. Kooperationspartner*innen:

- BAWO (Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe)
- Caritasverband der Erzdiözese Salzburg
- Diakonie Flüchtlingsdienst
- helix - Forschung & Entwicklung
- ibis acam Bildungs GmbH
- Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg
- NEUSTART Salzburg
- obds – Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit
- Pro Mente Salzburg
- Salzburger Armutskonferenz
- Soziale Arbeit gGmbH
- Verein Frauentreffpunkt
- VertretungsNetz Erwachsenenvertretung
- VinziDach „Housing-First“ Salzburg

Das Forum Wohnungslosenhilfe ist vertreten in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe – www.bawo.at

